

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau

Jahresbericht 2006

Laufenstrasse 22
52156 Monschau
Tel: 02472/ 804 515
Fax: 02472/ 804 757
E-mail: eb-monschau@web.de
Web: www.eb-monschau.de

Träger: Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.



Inhalt

Wegbeschreibung und Adresse.....	2
Liebe Leserinnen und Leser.....	3
Arbeitsweise der Beratungsstelle	4
MitarbeiterInnen	6
Online-Beratung – ein neues Angebot.....	7
Es geht um mich! – Eine Spiel- und Gesprächsgruppe für Kinder, deren Eltern getrennt leben.....	8
Gruppe zur Förderung der Aufmerksamkeit und Konzentration.....	12
Bericht über eine Paarberatung	17
Familienzentren – Wohin soll die Reise gehen?	23
Gremienarbeit.....	25
Fortbildungen und Tagungen.....	25
Fallübergreifende Zusammenarbeit.....	26
Pressespiegel.....	27
Unsere Arbeit in Zahlen.....	36

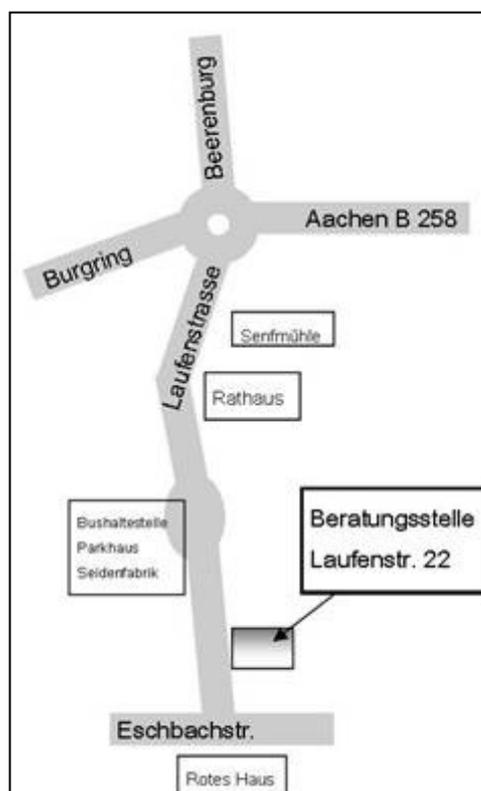
Von auswärts folgen Sie ab Autobahnkreuz Aachen der A 44 Richtung Lüttich bis zur Abfahrt Lichtenbusch, dann den Schildern Monschau bis zum Kreisverkehr in Monschau. Ab da, siehe Plan:

Parkmöglichkeit besteht im Parkhaus Seidenfabrik, die gleichnamige Bushaltestelle ist mit den Linien 82, 84, 85, 166 und 385 zu erreichen.

Von da aus gehen Sie zu Fuß die Laufenstrasse hinunter. Am Haus ist keine Parkmöglichkeit vorhanden.

Der Eingang befindet sich im Innenhof gegenüber dem Drogeriemarkt.

52156 Monschau
Laufenstr.22
Tel: 02472/804515



Liebe Leserinnen und Leser,

im Jahr 2006 ist vieles geblieben, einiges hat sich weiter entwickelt, manches war neu. Geblieben ist die Zahl der Beratungsanfragen auf einem hohen Niveau, verbunden mit meist komplexen Fragestellungen und Problemlagen. Daraus resultiert unsere vernetzte Einzelfallarbeit. Geblieben ist auch unser Team, das sich durch kollegialen Austausch und individuelle Fort- und Weiterbildungen für die anspruchsvolle Aufgabe Erziehungsberatung weiter qualifiziert.

Weiterentwickelt hat sich unser Kooperationsprojekt mit den Grundschulen Höfen und Konzen. Nach Abschluss der Projektphase im Sommer 2007 kann die Arbeit längerfristig als fester Bestandteil des Angebotes der Beratungsstelle Monschau fortgeführt werden. Hier kann ein innovatives Konzept durch das Zusammenwirken verschiedenster Kooperationspartner und mit entsprechender politischer Unterstützung einem bedeutsamen Bedarf mit einer wirkungsvollen Hilfe begegnen.

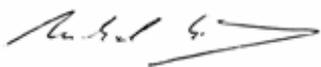
Neu waren der Start der Internetberatung und die Kooperationen im Rahmen der Einführung von Familienzentren. Hiermit verbunden waren viel konzeptionelle Arbeit und ein intensiver Austausch in verschiedensten Gremien.

Über diese Themen und anderes Berichtenswertes aus unserer Arbeit finden Sie etwas in diesem Jahresbericht. Im letzten Teil stellen wir unsere Arbeit quantitativ dar.

Für die im Jahre 2006 stattgefundene Zusammenarbeit und Unterstützung möchte ich mich im Namen des Teams ganz herzlich bei allen Kooperationspartnern bedanken.

Für Anregungen und Rückmeldungen stehen wir gerne zur Verfügung.

Für das Team der Beratungsstelle



Michael Leblanc, Stellenleiter

Arbeitsweise der Beratungsstelle



Wir arbeiten in der Beratungsstelle als multi-professionelles Team zusammen, das heißt wir sind Fachkräfte mit sozialpädagogischer, therapeutischer und psychologischer Ausbildung. Wir bieten Diagnostik, Beratung und Therapie an.

Bei den Schwierigkeiten der angemeldeten Kinder und Jugendlichen und den zu beratenden Familien sehen wir die auftretenden Symptome im Zusammenhang mit dem Familiensystem und den weiteren beteiligten Personen. Diese Sicht ermöglicht ein anderes Verstehen der Problemlage und eröffnet auch zusätzliche Veränderungsmöglichkeiten. Dabei können die Ressourcen mehrerer Personen genutzt werden, was auch häufig die Einbeziehung des Umfeldes in den Beratungsprozess sinnvoll werden lässt. Bei Bedarf können uns die Eltern von der Schweigepflicht gegenüber anderen helfenden Fachleuten entbinden.

Wir erarbeiten mit den Beteiligten Sichtweisen und Lösungsansätze, die auf die familiären Möglichkeiten zurückgreifen. Diese sind meist vorhanden, aber oft verschüttet oder überlagert.

In der Beratung gibt es kein Patentrezept oder einen standardisierten Ablauf. Wir verstehen die Arbeit als Hilfe zur Selbsthilfe, die aus der Zusammenarbeit zwischen Familie und BeraterIn entsteht.

Eltern und Fachkräfte können sich mit **allen Fragen bei Erziehung und Familienschwierigkeiten** an uns wenden aber auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind mit eigenen Fragen bei uns richtig. Wenn Fachkräfte sich mit Problemen an uns wenden, ist eine anonymisierte Beratung möglich, auch wenn das betreffende Kind nicht bei uns angemeldet ist.

Die Anmeldung eines Kindes erfolgt durch die Erziehungsberechtigten oder durch das Kind/ den Jugendlichen selber. Neben der telefonischen, schriftlichen oder persönlichen

Wir bieten an:

- ➔ Beratung für
 - Familien
 - Eltern
 - Paare
 - Einzelpersonen
- ➔ Psychologische Diagnostik
- ➔ Familiendiagnostik
- ➔ Verhaltensbeobachtung
- ➔ Gruppen für Kinder und Jugendliche
- ➔ Beratung für Fachkräfte
- ➔ Prävention

Anmeldung bieten wir die Möglichkeit einer anonymen Internet-E-Mail-Beratung an (mehr dazu auf Seite 7).

Wir sind zuständig für den Kreis Aachen, genauer für Einwohner der Stadt Monschau und der Gemeinden Simmerath und Roetgen.

Die **Inanspruchnahme** der Erziehungsberatungsstelle **ist freiwillig**. Alle MitarbeiterInnen unterliegen der gesetzlichen **Schweigepflicht**. Den Ratsuchenden entstehen **keine Kosten**.

Den oben abgebildeten farbigen Flyer stellen wir Ihnen gerne zur Auslage in Ihrer Einrichtung in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Melden Sie sich einfach bei uns.

Team der Beratungsstelle Monschau



Hildegard Heider, Anne Klubert, Rita Frohn, Michael Leblanc, Angelika Jöbges (v.l.n.r.)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Hauptberuflich

Rita Frohn	Dipl. Sozialpädagogin Kindzentrierte Spieltherapeutin Gesprächspsychotherapeutin Kinder- und Jugendlichen- Psychotherapeutin Vollzeit
Hildegard Heider	Dipl. Psychologin Teilzeit
Monika Jansen	Reinigungskraft Teilzeit
Angelika Jöbges	Verwaltungsfachkraft Teilzeit
Anne Klubert	Dipl. Sozialpädagogin Systemische Beraterin (DGSF) Systemische Familientherapeutin Erzieherin Teilzeit
Michael Leblanc	Dipl. Sozialpädagoge Systemischer Berater (DGSF) Kinder- und Jugendlichen- Psychotherapeut Stellenleiter Vollzeit

Ehrenamtlich

Dr. med. Stephan Zaum	Facharzt für Kinderheilkunde und Psychotherapie
Anne Brune	NLP-Master
Martina Mertens	Dipl. Pädagogin Systemische Familien-Sozialtherapeutin

Online-Beratung – Ein neues Angebot der EB



Im Mai dieses Jahres war es nach längeren Vorbereitungen endlich soweit: Die Beratungsstelle Monschau ging (gemeinsam mit den anderen katholischen Beratungsstellen des Bistums Aachen) ans Netz. Klickt man nun unter **www.eb-monschau.de** oder www.beratung-caritas-ac.de, so öffnet sich die „Portalseite“

Erziehungsberatung im Internet. Hier wird die Arbeitsweise der Beratungsstellen allgemein vorgestellt, aber auch Antworten auf häufig auftretende Fragen gegeben und zu bestimmten Themen Stellung bezogen.

Klickt man auf „Beratungsstellen vor Ort - Monschau“ erfährt man spezielles zu unserer Beratungsstelle. Hier werden auch aktuelle Angebote eingestellt und verschiedene Texte stehen zum download zur Verfügung.

Oben rechts auf dieser Seite kann sich jeder, der eine persönliche Beratung wünscht zur Online Beratung anmelden. Hierfür nur auf „oder neu anmelden“ gehen. Es erscheint eine kurze Anmeldeseite auf der man sich eine **anonyme Identität** (Nickname), mit **Passwort** gesichert, gibt und dann sofort eine Anfrage starten kann. Diese wird mit einer **sicheren Verschlüsselung** (wie bei Internet-Bankgeschäften) weitergeleitet und landet durch die erfragte Postleitzahl bei der örtlich zuständigen Beratungsstelle.

Wir werden dann **innerhalb von 48 Stunden** (bezogen auf Werktage) die Anfrage beantworten. Da keine E-Mail-Adresse angegeben wird, muß sich der/die Ratsuchende unter seinem/ihrerem Login-Namen mit dem Passwort wieder anmelden, um die Antwort lesen zu können.

Die Online-Beratung kann von jedem genutzt werden, ob Kind, Jugendlicher, Elternteil oder Fachkraft. Sie bietet die Möglichkeit schnell und unkompliziert eine erste Anfrage zu starten. Ob die erste Antwortmail weiterhilft, ein weiterer Austausch per Internet folgt oder sich ein persönlicher Kontakt in der Beratungsstelle ergibt entscheidet der/die Ratsuchende.

Mit Plakaten und Karten machen wir bei Elternabenden und bei Kooperationspartnern auf dieses neue Angebot aufmerksam. **Bitte machen auch Sie diese Beratungsmöglichkeit publik.** Gerade im ländlichen Raum, mit teilweise weiten Wegen kann dies einen ersten hilfreichen Kontakt für Ratsuchende darstellen.

Es geht um mich! - Eine Spiel- und Gesprächsgruppe für Kinder, deren Eltern getrennt leben



.....das Schlimme geschah an einem schönen Dienstag im Mai. Noch viel später nannte Conny es in Gedanken „Das Schlimme“.

Am Dienstag auf dem Heimweg nach der Schule schwenkte Conny vergnügt ihre Schultasche. Sie hatte Hunger und hoffte, dass es zum Mittagessen Spaghetti mit Tomatensoße geben würde. Sie lief durch den

Vorgarten, das Küchenfenster stand auf und es roch tatsächlich nach Tomatensoße. Als Conny ins Haus wollte, hörte sie von drinnen Stimmen und erschrocken blieb sie stehen. Das war Papas Stimme. Mama und Papa stritten heftig miteinander und dabei brüllten sie sich an. Sie hörte Papa sagen: „Es geht nicht mehr mit uns!“ und Mamas Antwort: „Also, dann trennen wir uns!“

Conny war ganz verwirrt. Sie wollte nicht zuhören, wenn die Eltern sich stritten. Sie stritten so oft, dass Conni sich schon fast daran gewöhnt hatte, falls man sich jemals an so etwas gewöhnen konnte. Ihr Herz klopfte vor Angst. Ihr wurde ganz schwindlig von so vielen Gefühlen gleichzeitig. In ihrem Kopf rasten die Gedanken. Vielleicht war sie Schuld? Sie wollte nichts mehr hören und sie rannte weg zu Achim, ihrem Freund. Was ist los mit dir?“ fragte er besorgt.

Conny erzählte ihm alles und das tat gut!

(Aus einer Geschichte zur Gruppenarbeit mit den Kindern)

Wenn Eltern sich trennen, liegt in der Regel eine längere Zeit der Auseinandersetzung hinter ihnen. Bereits im frühen Stadium einer Trennung ändern sich die Gesamtstimmungslage und Atmosphäre in der Familie.

Für die Kinder ist die Trennung der Eltern häufig eine leidvolle Erfahrung. Das Auseinandergehen der Eltern bedeutet im Leben und Erleben der Kinder den Zusammenbruch der gewohnten Lebens- und Familienstruktur. Es fordert von ihnen oftmals tiefgreifende Umstellungen im emotionalen und psychosozialen Bereich. Sie müssen neue Perspektiven und Bewältigungsstrategien im Umgang mit ihren vielfältigen Gefühlen finden. Das kostet viel Kraft.

Zur Unterstützung und Stärkung der Kinder bot ich als präventive Maßnahme eine Gruppe für Mädchen und Jungen im Alter zwischen 8 und 10 Jahren an, welche von sechs Kindern wahrgenommen wurde.

Rahmenbedingungen

- Eine Kleingruppe ermöglicht es den Teilnehmern, sich intensiv kennen zu lernen und voneinander zu profitieren.
- Die Kinder sollten altersgemäß zusammenpassen.
- Geschwisterkinder nehmen nicht zusammen an der Gruppe teil. Jedes Kind soll in den Stunden einen möglichst großen Freiraum haben, um sich mit seiner Persönlichkeit einbringen zu können.
- Jedes Treffen dauert eineinhalb Stunden.
- Mein Anliegen ist es, dass die Kinder freiwillig an der Gruppe teilnehmen.
- Schweigepflicht gegenüber den Eltern ist gewährleistet.
- Elternarbeit ist Teil des Konzeptes.

Ziele

Die Kinder

- sollten erleben, dass auch andere Gleichaltrige von Trennung und Scheidung der Eltern betroffen sind und sie mit ihren Erfahrungen nicht alleine stehen.
- sollten gestärkt werden, ihre oft zwiespältigen und verwirrten Gefühle in Bezug auf die Trennung ihrer Eltern wahrzunehmen und dafür einen Ausdruck zu finden.
- sollten entwicklungsgemäße Bewältigungshilfen erhalten, damit sie sich Freiräume für ihre eigene Entwicklung schaffen können.
- sollten in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt und ihre sozialen Kompetenzen erweitert werden.

Methodik

Mein Anliegen war es, die Beschäftigung mit dem Thema „Trennung meiner Eltern“ und die Verarbeitung der diesbezüglichen Gefühle durch den Einsatz von unterschiedlichen Medien lebendig und anschaulich zu gestalten. So wurde neben dem Sprechen

gebastelt, gemalt, geschrieben, Geschichten erzählt und der lustige Zeichentrickfilm „Verliebt, verlobt, verheiratet – geschieden“ angeschaut und besprochen.

Struktur

Strukturelle Vorgaben waren eine geschlossene Gruppenform, der gleiche Raum, gemeinsam mit den Kindern erarbeitete Regeln und der immer wiederkehrende Ablauf einer Gruppenstunde.



So lief unsere Gruppenstunde immer ab:

- Eingangsritual – Begrüßung und Anzünden der Gruppenkerze
 - Eingangsrunde – „Wie geht es mir?“
 - Thematische Beschäftigung
 - Pause
 - Essen – Trinken – Spiel und Spaß!
- Thematische Beschäftigung
 - Abschiedsritual – Abschiedskreis – Ausblasen der Gruppenkerze und gemeinsames „Tschüss-Sagen“

Inhalte

In der Eingangsrunde hatte jedes Kind die Möglichkeit, von seinen Erlebnissen zu Hause, in der Schule, mit Freunden, von Schwierigkeiten und schönen Erlebnissen zu erzählen. Mein Bemühen war es, die Kinder zu ermutigen, ihre Erfahrungen nicht nur zu beschreiben, sondern auch ihre damit verbundenen Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken.



Schwerpunkte der trennungsspezifischen Arbeit waren die Besprechung der neuen Familiensituation und die Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen wie Wut auf die Mama, Ärger über den Wohnungswechsel, Trauer über den Verlust der Großeltern, Schuld, etwas falsch gemacht zu haben, Sorge, die Eltern könnten weiter streiten, Angst, den Papa nicht mehr zu sehen. Die Kinder tauschten sich aus, erlebten Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiedliches im Umgang mit Situationen und Gefühlen. Die Selbstbestimmung der Kinder war

gewährleistet. Sie konnten sich bei den themenzentrierten Aktivitäten zurückhalten und dennoch von den anderen Anregungen für ihre eigene Lebenssituation bekommen. Mein Bemühen bestand darin, für die Kinder eine freundliche und wohlwollende Atmosphäre zu schaffen, ihre Ideen wertzuschätzen und ihnen Impulse zu geben.



Ziel der Schlussrunde war es, Ruhe und Entspannung zu finden und sich mit guten Wünschen für die nächsten Tage zu verabschieden.

Elternarbeit

Neben den Gruppenstunden fand ein Informationsabend für die Eltern statt. Ziel war es, anhand von Materialien den Eltern die Inhalte der Gruppenstunden vorzustellen und unter Berücksichtigung meiner Schweigepflicht den Kindern gegenüber von ihren emotionalen Befindlichkeiten zu berichten.

Erfreut hörte ich von den Eltern, dass die Kinder gerne kamen und ihnen die Gruppenstunden wichtig waren. („Vieles vergisst er, aber den Termin in der EB nicht.“)

Für die Eltern und die Kinder bestand die Möglichkeit, über die Gruppenstunden hinaus individuelle Fragen mit einem Berater zu besprechen.



Rita Frohn

Gruppe zur Förderung der Aufmerksamkeit und Konzentration

Ausgangssituation

Im Rahmen meiner Beratungstätigkeit an den Grundschulen habe ich im letzten Jahr mit einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin der Beratungsstelle eine Gruppe zur Förderung der Aufmerksamkeit und Konzentration in der Grundschule Konzen angeboten.

Einige Kinder verhalten sich im Unterricht verträumt, malen vor sich hin, starren aus dem Fenster und gehen ihren eigenen Gedanken nach. Andere Kinder sind laut, motorisch unruhig, reden vor sich hin. Wieder andere hüpfen von einer Aufgabe zur nächsten, ohne die erste Aufgabe richtig und in Ruhe erledigt zu haben. Manche Kinder arbeiten so langsam, trauen sich Aufgaben nicht zu und bauen dadurch ihre inneren Blockaden auf.

Die Kinder machen selbst in der Eingangsstufe der Schule, trotz aller Bemühungen der LehrerInnen und trotz vielfältiger Differenzierungsaufgaben die Erfahrung, dass sie das Arbeitspensum nicht schaffen, dass sie an bestimmten Aufgaben scheitern, dass sie ihre Aufgaben nicht fertig bekommen. Dies führt bei einigen Kindern schon früh zu der Angst zu versagen, was wiederum dazu führt, dass Kinder Lernblockaden aufbauen, die oftmals dann auch im sozialen Bezugsfeld und im Verhalten der Kinder Ausdruck finden. Ist das Selbstvertrauen erst einmal gemindert, führen Ungeduld und Panik weiter dazu, dass die restliche Konzentration weiter gesenkt wird. Negativerfahrungen und Stress behindern das Denken und Lernen. Der Botenstoff Dopamin führt im Gehirn dazu, seine Aufmerksamkeit auf bestimmte Ausschnitte zu richten. Die Dopaminproduktion wird angeregt, wenn die Motivation des Kindes hoch ist. Lernen macht Freude. Die LehrerInnen versuchen durch methodische Vielfalt und durch Abwechslung von ruhigen und lebendigen Arbeits- und Erholungsphasen das Interesse der Kinder immer wieder neu zu binden. Es ist schwierig, einige Kinder auf das zu fokussieren, was gerade Sache ist.

Die Gruppe und Rahmenbedingungen

Sieben Kinder der Eingangsstufe wurden nach intensiven Gesprächen mit den LehrerInnen für die Gruppe ausgewählt.

Die Gruppe bestand aus Kindern mit ausgeprägtem impulsiven Verhalten, die Antworten in den Raum rufen, und Bedürfnisse schwer aufschieben können, aus Kindern, die motorisch sehr unruhig sind (Zappelphilipp) und aus Kindern, die sehr langsam arbeiten und ihre Arbeiten selten zu Ende führen.

Die Gruppe fand einmal wöchentlich 1 1/2 Stunde statt und war auf drei Monate angelegt.

Vorbereitung für die Arbeit in der Gruppe:

Vor Beginn der Gruppe wurde mit jedem Kind einzeln erarbeitet, was es denkt, warum es an dieser Gruppe teilnimmt, wie es sein Verhalten sieht, was gut daran ist, was das Kind stört und was es selber verändern möchte. Erstaunt hat uns, dass sechs Kinder genau ausdrücken konnten, wie sie sich in der Klasse und beim Lernen verhalten. Mit fünf Kindern konnten individuelle Ziele erarbeitet werden. Diese Ziele wurden noch einmal nach drei Einheiten mit unseren Beobachtungen in Absprache mit dem Kind ergänzt und erweitert. Mit den anderen zwei Kindern wurden zu diesem Zeitpunkt Ziele erarbeitet. Ziele der Kinder waren z.B.: „ich will schneller arbeiten lernen, ich will meine Arbeitsmaterialien immer bereit haben, ich will nicht mehr dazwischen schreien“ usw.

Mit den Kindern wurden Gruppenregeln (Wie verhalte ich mich in unserer Gruppe?) und Arbeitsregeln (Welches Material benötigen wir? Wie muss unser Material aussehen? Was liegt auf unserem Tisch, wenn wir mit den Arbeitsblättern beginnen?) erarbeitet. Zudem wurde das Prinzip der „Auszeit“ erläutert, falls sie es nicht schaffen, sich an die besprochenen Regeln zu halten. Bei der Auszeit begleitete eine Betreuerin das Kind in den Flur, bis es der Meinung war, wieder mitarbeiten zu können.

Des Weiteren führten wir nach der dritten Einheit das System der Punkteschlange ein. Es wurden ab diesem Zeitpunkt nach jeder Einheit bis zu fünf Punkte vergeben. Die Kinder schätzten sich selbst, dann schätzte die Gruppe und dann schätzten wir die Kinder ein, wie sie an dem Tag für ihre Ziele gearbeitet hatten.

Aufbau der Einheiten:

1. Anfangsritual: „Mut-mach Lied“
2. Kinesiologische Übungen/ Brain-Gym: Um leistungsfähig zu sein, braucht jedes Kind ein funktionierendes Netz von Nervenverbindungen zwischen Gehirn, Rückenmark, Sinnesorgan und Muskeln. Dieses Netz entsteht durch Bewegungen. Ausgewählt wurden hier Übungen, die die Verknüpfung der beiden Hirnhälften fördern, die die jeweils gegenüberliegende Körperhälfte kontrollieren und steuern. Diese Überkreuzübungen schulen folgende Fähigkeiten:
 - Integration der linken und rechten Gehirnhälfte
 - Augen- und Handkoordination
 - Konzentrationsfähigkeit

3. Entspannungsgeschichten und Ankerung von positiven persönlichen Erlebnissen und Geschichten. Über Suggestion kommen die Kinder zur Entspannung. Sie bauen innere Bilder auf, die sie unterstützen, sich stärker auf sich zu konzentrieren, „nach innen zu gehen“. Die Ankerung von positiven Erlebnisgeschichten können Kinder in Stresssituationen unterstützen. Sie halten die Hand auf ihren Bauch und rufen eine ihrer Lebensgeschichten hervor, in der es ihnen gut ging und in der sie ganz viele positive Gefühle hatten. In diesem Moment können sie die Gefühle über Eigensuggestion hervorrufen und sie in die neue, schwierige Situation mitnehmen. Dies übten die Kinder über mehrere Wochen, und einige Kinder wendeten die Methode zu Hause und in der Schule an.
4. Spezielle Übungen der Eutonie haben wir nach der 4. Einheit in unser Konzept aufgenommen, weil wir bei einigen Kindern Blockaden im Umgang mit Stift und Papier feststellten. Drei Kinder in der Gruppe wirkten, als hätten sie eine innere Hemmung zu schreiben, sie ließen die Schrift „nicht fließen“. Wir wählten spezielle eutonische Übungen aus, die auf das Erlernen des Schreibens ausgerichtet sind. Übung: Das Kind erfährt die richtige Stifthaltung und die Einstellung des Muskeltonus, damit der Stift mit dem richtigen Kraftaufwand geführt wird. Es baut eine Beziehung zum Stift und Papier auf, indem es beispielsweise das Blatt ertastet, beschreibt, mit verbundenen Augen gerade Linien auf ein Blatt malt, ohne den Stift abzusetzen usw.
5. Schritte der Selbstinstruktion nach dem Marburger Konzentrationstraining: Innerhalb des verbalen Selbstinstruktionstrainings erfahren Kinder, wie sie Selbstkontrolle durch das Verinnerlichen von verhaltenssteuernden Anweisungen erlangen. Die Trainingselemente fördern die Fähigkeit des
 - systematischen Handelns
 - eine Verzögerung vor Beginn des nächsten Arbeitsschrittes einzubauen
 - sich selbst Anweisungen im Umgang mit zu lösenden Aufgaben zu geben.Die Selbstinstruktion erarbeiteten wir anhand von Arbeitsblättern aus dem Marburger Konzentrationstraining
6. Verteilen der individuell erreichten Punktzahl. Hier kam es uns darauf an, dass die Kinder individuell Fortschritte machten und diese schätzen lernten.
7. Abschlussritual: lebendige Konzentrationsspiele. Der Einstieg und der Abschluss dienten dazu, den Kindern eine Orientierung zu geben.

Erfahrungen:

Die Kinder arbeiteten voll Freude 1 1/2 Stunde mit. Sie strengten sich an, auf ihrem Weg weiter zu kommen. Wir verwendeten viel Zeit darauf, dass alle Kinder erst einmal ihre Arbeitsmaterialien vollständig zur Hand hatten, nahmen uns Zeit zu überlegen, wo die Arbeitsmaterialien sind, wie die Kinder es schaffen könnten, beim nächsten Mal alle Materialien mit zu bringen. Dabei waren die Kinder sehr einfallsreich und sie benannten individuelle Möglichkeiten. Ein Kind klebte sich einen Zettel unter dem Tisch, ein Kind wollte, dass wir eine Absprache mit der Mutter trafen, ein Kind wünschte noch mal an der Klassentüre erinnert zu werden.

Zu Beginn des dritten Monats hatten sechs Kinder ihre Arbeitsmaterialien vollständig.

In der Gruppe war es uns wichtig, dass jedes Kind für sich das Gefühl hatte, viel zu erreichen, ohne dass Vergleiche mit den anderen Kindern gezogen wurden. Schnell wurde uns deutlich, dass das problematische Lernverhalten und Verhalten der Kinder sehr unterschiedlich war und jedes Kind seine eigenen Strategien entwickelte, um mit seinem „Manko“ umzugehen. Es galt, diese Strategien aufzuspüren, weil sie für das Kind zwar zur Zeit eine Lösung darstellten aber keine Lösung, die es nach vorne brachte. So kam es dazu, dass wir einmal mit dem Fundus an Möglichkeiten Aufmerksamkeit und Konzentration zu fördern sehr kreativ umgingen und uns für uns Brauchbares aus unterschiedlichen Quellen zusammengestellt haben. Die Arbeitsblätter des Marburgerkonzentrationstrainings waren in der vorgegebenen Form nur für drei Kinder einsetzbar. Wir wandelten diese Arbeitsblätter ab und hatten schließlich drei bis vier Varianten, damit die Kinder Erfolgserlebnisse haben konnten.

Beispiel eines kleinen Wunders:

Ein Junge arbeitete sehr langsam. Er bekam zu Beginn der Gruppe eine viertel Zeile des Arbeitsblattes hin. Mit geschlossenen Augen gelang es ihm, bei den eutonischen Übungen die Schrift fließen zu lassen. Hatte er die Augen wieder offen, kam er nicht voran. Es wurde klar, dass er sich im Detail eines Buchstabens verlor. Es genügte, ihn darauf hin zu weisen, dass er sich die ganze Zeile anschauen sollte, ertasten sollte, mit den Augen langsam verfolgen sollte und dass es wichtig für ihn war, die Zeile vollzuschreiben. Die Blockade löste sich immer mehr auf. Nach weiteren zwei Wochen schaffte er das ganze Arbeitsblatt.

Auch die enge Zusammenarbeit mit LehrerInnen hat dazu beigetragen, Hilfen in den Unterricht einzubauen, das Kind besser einzuschätzen und die eigene Sichtweise über das Kind zu erweitern. Einige Kinder benutzten ihr Selbstinstruktionsbüchlein im Unterricht.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Deutlich wurde auch, dass das Verhalten auch mit dem Zusammenleben im Elternhaus verbunden ist. Ein banaler Punkt, z.B. Arbeitsmaterialien geordnet mitzubringen, kann nur in Zusammenarbeit mit den Eltern erreicht werden.

Durch begleitende Elterngespräche entstanden bei mehreren Familien längere Beratungsprozesse, die Beziehungen im Familienleben und schwierige familiäre Situationen beleuchteten, die zu einem unruhigen oder auch verträumten Verhalten des Kindes beitrugen.

Fazit:

Sicherlich war diese begrenzte Gruppenarbeit nur ein kleiner Meilenstein auf dem Weg zu einer erhöhten Konzentrationsfähigkeit. Die LehrerInnen haben diese Gruppe als unterstützend erlebt und benannten Fortschritte bei vielen der Kinder. Für die Kinder hat sie sicherlich zur Steigerung des Selbstwertgefühls beigetragen; ganz nebenbei haben sie erfahren, wie sie sich in eine Gruppe einordnen müssen und wie sie durch ihre Stärken die Gruppe weiterbringen.



Anne Klubert

Bericht über eine Paarberatung

Herr A. meldet sich in großer Not in der Beratungsstelle. Es gebe Probleme in der Paarbeziehung, die er und seine Frau alleine nicht lösen können. Auch die beiden Kinder, der 10-jährige Max und die 8-jährige Sonja, seien durch die Situation sehr belastet. Weinend erklärt Herr A., dass er und seine Frau Beratungsgespräche in Anspruch nehmen möchten.

Im Erstgespräch beginnt Herr A. sofort, über die schwierige Situation des Paares zu sprechen. Es sei, so berichtet Herr A., zu einem heftigen Streit zwischen ihnen gekommen, nachdem seine Frau mit einem gemeinsamen Bekannten ausgegangen war und spät in der Nacht nach Hause gekommen sei. In diesem Streit, den auch die Kinder mitbekamen, habe seine Frau erklärt, am nächsten Tag ausziehen zu wollen. Dies habe sie dann auch getan, sei aber wenige Tage später wieder eingezogen - „wegen der Kinder“ und weil sie es doch noch einmal mit ihm versuchen wolle.

Herr A. erklärt weinend, verzweifelt darüber zu sein, nicht zu wissen, warum seine Frau sich auf einen anderen Mann eingelassen habe. Und wenn er sie nach den Gründen frage, könne sie ihm nichts sagen, was ihm helfe, die Situation zu verstehen. Er wisse nicht, was sie bei ihm vermisse und was sie störe.

Frau A., die zunächst schweigsam und ohne sichtliche Anteilnahme ihrem Mann zuhört, berichtet auf Anfrage, möglicherweise eine gewisse Eigenständigkeit vermisst zu haben und das Gefühl zu haben, etwas verpassen zu können. Sie sei 16 Jahre alt gewesen, als sie mit ihrem damals 20-jährigen Mann zusammen kam; sie sei einige Jahre später aus ihrem Elternhaus mit ihm in das gemeinsam gebaute Haus gezogen. Es habe keine Zeit gegeben, in der sie selbständig gelebt habe.

Herr A. erklärt, seine Frau über alles zu lieben und sie auf jeden Fall halten zu wollen. Frau A., die sichtlich gerührt ist von der Beteuerung ihres Mannes, äußert Zweifel an der Beständigkeit seiner Anstrengungsbereitschaft und befürchtet die rasche Wiederkehr ihres eingefahrenen Beziehungsmusters.

Vor knapp zwei Jahren, berichtet Frau A. weiter, habe sie schon einmal mit Hilfe eines Verhältnisses mit einem anderen Mann einen Versuch unternommen, aus der ehelichen Beziehung auszubrechen. Wir erörtern die Bedeutung ihrer Außenbeziehungen in Zusammenhang mit den Beziehungserfahrungen in ihrem Elternhaus und Frau A. erklärt sie so: „Du kannst was alleine machen und wenn es das Fremdgehen ist!“

Aus ihrer Herkunftsfamilie brachte sie ein Selbstverständnis mit, das geprägt war durch extrem negative Zuschreibungen und äußerst direktive Anweisungen ihrer Mutter wie: „Du kannst nichts, lass das besser! Tu dies! Lass das sein!“ Frau A. wird traurig, als sie

beschreibt, dass das Wahrnehmen und Äußern eigener Bedürfnisse und Interessen in diesem ‚Beziehungsklima‘ kaum möglich war. Ähnlich eingeschränkt und zu kurz gekommen habe sie sich in den beiden letzten Jahren auch in der Beziehung zu ihrem Mann erlebt; ihre Bedürfnisse nach Zweisamkeit und Unternehmungen außerhalb des familiären Alltags, nach Nähe und Gespräch seien von ihrem Mann nicht gesehen worden und seien unbefriedigt geblieben.

Beide beschreiben die Zeit, als ihre Kinder noch klein waren, als besonders anstrengend. Herr A. habe sehr viel arbeiten müssen, um die Schulden für das Haus bezahlen zu können und Frau A. sei allein für die Kinder zuständig gewesen. Jeder sei auf sich gestellt und allein mit den jeweiligen Aufgaben gewesen und immer wieder überfordert gewesen; in dieser Zeit habe man beziehungsweise den Kontakt zueinander verloren.

Dazu kam, so berichtet Frau A. weiter, dass ihr Mann große Probleme hatte, sich um die Pflege und Fürsorge der kleinen Kinder zu kümmern. Er sei nicht imstande gewesen, die Kinder im Säuglings- und Kleinkindalter auf den Arm zu nehmen und zu halten. Er habe Angst gehabt, ihnen weh zu tun; insbesondere dem Jungen, der viel schrie und oft nur durch inniges Festhalten beruhigt werden konnte. Bedauerlicherweise habe er deshalb in den beiden ersten Jahren kaum Kontakt zu seinem Sohn gehabt, berichtet Herr A., dabei immer wieder in Tränen ausbrechend.

Während der ersten Lebensjahre der Kinder, fährt Herr A. fort, habe er Akkordarbeit verrichtet, die für ihn enorm belastend gewesen sei. Weil er sich ihr irgendwann nicht mehr gewachsen gefühlt habe, habe er die Arbeit umgestellt, was jedoch ein wesentlich geringeres Einkommen mit sich brachte. Deshalb habe er in der Freizeit zusätzliche Arbeiten annehmen müssen, was die Zeit seiner Abwesenheit von zu Hause erhöht habe.

Unterdessen habe sie, so erklärt Frau A. versucht, Kinderversorgung und Haushalt allein hinzukriegen. Es habe auch niemanden gegeben, der sie hätte unterstützen können. Ihre Mutter, die eine harte, gefühlsstrenge Frau gewesen sei, sei einige Zeit vor ihrer Schwangerschaft gestorben. Ihr Vater, der schon in ihrer Kindheit Alkoholprobleme gehabt habe, habe keinen Kontakt zu den Kindern gefunden.

Auf meine Frage nach ihren Erwartungen an mich, erklärt Herr A., mit meiner Hilfe einen Weg finden zu wollen, wieder mit seiner Frau zusammen kommen zu können, wieder aufeinander eingehen und miteinander reden zu können. So wie es auch jetzt gewesen sei in diesem Gespräch; hier habe seine Frau ja über sich sprechen wollen und können; da habe er auch einiges verstanden. Frau A. beantwortet meine Frage mit dem Hinweis auf ihre in den letzten beiden Jahren stärker werdenden asthmatischen Beschwerden,

die sie als Aufforderung verstehe, erst einmal mehr für sich tun zu wollen. Sie möchte in der Beratung Zeit für sich haben, sich, so wie es in diesem Gespräch geschah, mit sich und ihrer Lebensgeschichte beschäftigen; das helfe ihr. Es gehe ihr nicht vorrangig darum herauszufinden, welcher Mann denn der Richtige für sie sei, wenngleich sie wünsche, die Beziehung zu ihrem Mann wieder hinzukriegen.

Herr A. äußert, es nur schwer aushalten zu können, dass seine Frau die Außenbeziehung nicht aufgeben. Seine Forderung, sie solle den Kontakt zu dem anderen Mann aufgeben, wehrt sie ab. Durch das im Gespräch geschaffene Verständnis für das Problem, das seine Frau mit dem ‚Fremdgehen‘ zu lösen versucht, ist er dann jedoch in der Lage, sich auf ihre ‚Bedingungen‘ für die Beratung einzulassen.

Beide äußern am Ende des Gesprächs, sich doch recht optimistisch zu fühlen, ihre Beziehungsprobleme gemeinsam lösen zu können.

Abschließend vereinbaren wir fünf Folgetermine im Abstand von etwa drei Wochen.

Zum nächsten Beratungsgespräch erscheint das Paar in unzufriedener, leicht resignativer und vorwurfsvoller Stimmung. Zwar berichten sie von einem gemeinsamen Wochenendausflug an die Küste, der auch insofern schön gewesen sei, da Zeit für einander ohne die Kinder gewesen sei. Allerdings, so berichtet Herr A. weiter, habe er Angstzustände gehabt, vor allem nachts; er habe nicht schlafen können und nur in panischem Erleben daran denken müssen, dass seine Frau ihn verlassen könnte. Außerdem habe er sich mehr Nähe von seiner Frau gewünscht und sei enttäuscht gewesen, als sie ihm die verwehrte.

Frau A. geht auf die Enttäuschung ihres Mannes nicht ein, sondern erklärt, sich durch die Bedürfnisse ihres Mannes bedrängt und eingeengt gefühlt zu haben; seine Annäherungen habe sie als Anklammerung erlebt. Vorwurfsvoll hält sie ihm vor, entweder zu jammern oder zu schreien. Es entwickelt sich rasch ein Streit, bei dem sich beide mit gegenseitigen Vorhaltungen und Anschuldigungen verstricken und sich erneut enttäuscht und unverstanden voneinander abwenden.

Nach wie vor, bemerkt Frau A., sei sie unsicher, ob sie die Beziehung zu ihrem Mann weiterführen möchte; sie hoffe, dies aber mit Hilfe der Beratung klären zu können.

In der nächsten Stunde berichtet das Paar, dass es mehr Freundlichkeit, mehr Nähe und mehr Austausch zwischen ihnen gebe. Frau A. erwähnt als positive Veränderung bei ihrem Mann, dass er schneller reagiere, wenn sie ihn um etwas gebeten habe. Mehr nebenbei teilt sie mit, dass sich die Außenbeziehung zu einer mehr ‚nur freundschaftlichen‘ Beziehung entwickelt habe. Herr A. bemerkt anerkennend, dass seine Frau mehr spreche, sich nicht mehr so oft in sich zurückziehe, sondern schneller sage, wenn ihr etwas nicht passt. Wir erörtern Frau A.'s Rückzugsverhalten in der

Paarbeziehung vor dem Hintergrund ihrer Beziehungserfahrungen in ihrer Herkunftsfamilie. Sie berichtet, als einziges Kind in einer Familie, in der es keine Gespräche und keinen Austausch gab, aufgewachsen zu sein. Die Ehe ihrer Eltern sei nur ein Nebeneinanderleben gewesen. Nie habe sie sagen können, was sie dachte und wollte; niemand habe sich wirklich für sie interessiert. Es habe nur die barschen und kontrollierenden Anweisungen ihrer Mutter gegeben. Wegen des Alkoholkonsums ihres Vaters seien die geplanten familiären Aktivitäten oft gefährdet gewesen. Dennoch sei der Kontakt zum Vater harmonischer gewesen und sie erinnert sich auch an schöne Erlebnisse mit ihm.

Herr A. beschreibt, eine schöne Kindheit gehabt zu haben. Er sei einziger und ältester Sohn, dem noch drei Schwestern folgten. Die Mutter sei eine immer gut gelaunte Frau gewesen und sein Vater sehr bezogen auf die Bedürfnisse und Interessen seiner Kinder gewesen. Es sei ein im Ganzen offenes und harmonisches Klima gewesen, in dem auch Außenstehende sich wohl fühlten. Für Frau A. sei die Familie ihres Mannes, als sie ihn mit 16 Jahren kennen lernte, auch zu ihrem Zuhause geworden.

Am Ende der Stunde reflektiert das Paar den Stand ihrer Beziehung. Zwar schätzen sie diese mittlerweile als sicherer und entspannter ein, denken aber, von den vereinbarten Terminen noch profitieren zu können, da die ihnen hier zur Verfügung gestellte Zeit einen intensiveren Austausch und ein tieferes Verständnis ermöglicht.

Im nächsten Termin berichtet Herr A. in euphorischer Stimmung, wie gut es ihnen miteinander gehe. Der Kontakt sei weiterhin harmonisch. Wenn es Irritationen und Störungen gebe, seien sie in der Lage, sich einander mitzuteilen und sie zu beseitigen. Frau A. bestätigt die Sicht ihres Mannes. Schwierig sei momentan nur, fährt sie fort, dass die Tochter Sonja ihre Hausaufgaben immer unvollständig mache. Das habe Sonjas Klassenlehrerin ihr auf dem Elternsprechtag mitgeteilt. Wir besprechen Sonjas Verhalten vor dem Hintergrund der Ehekrise. Bisher habe es mit den Kindern noch kein Gespräch über die schwierige Situation, in der sich ihre Eltern befanden, gegeben, obwohl sie einiges davon mitbekommen hatten. Die Eltern erkennen, dass sie ihre Kinder entlasten können, wenn sie ihnen in einem Gespräch die Möglichkeit zum Ausdruck ihrer eigenen Befindlichkeit geben, haben jedoch die Befürchtung, die Kinder könnten sich diesem Angebot gegenüber verschließen.

Während Frau A. am Ende des Gesprächs erklärt, froh zu sein, noch einige Termine zu haben, um die Aufmerksamkeit für die Beziehungen zu erhalten, zeigt sich Herr A. eher gleichgültig. Schultern zuckend meint er, für ihn sei es eigentlich wieder in Ordnung, aber es sei auch okay, die Gespräche wahrzunehmen, wenn seine Frau das wolle.

Zum nächsten Termin erscheint das Paar bedrückt und vor allem Frau A. ist beunruhigt wegen einer unklaren gynäkologischen Diagnose. Eine nach unserem Termin stattfindende Untersuchung im Krankenhaus soll Aufschluss darüber geben, ob eine Operation notwendig ist oder nicht. Darüber hinaus habe sie starke allergische Reaktionen in Zusammenhang mit einer medikamentösen Behandlung eines anderen Beschwerdebildes. Weinend, in sich zusammengesunken, berichtet sie über ihre Ängste, während Herr A. sie zu trösten versucht. In der näheren Betrachtung der Ängste wird ihr Bezug zu der gynäkologischen Krebserkrankung ihrer Mutter offenbar, an der diese letztlich starb.

Auch er klagt anschließend ausgiebig über körperliche Beschwerden; lange Zeit betriebener Intensiv-Sport hätten ihm Knieprobleme beschert, außerdem leide er unter mitunter quälender Dermatitis. Frau A. geht nicht auf seine Äußerungen ein.

An einer späteren Stelle beschwert er sich bei seiner Frau, dass sie ihn von sich aus nie berühre, worauf sie entgegnet, es zu vergessen. Bei der näheren Erörterung dieses Problems wird deutlich, dass es Frau A. eher schwer fällt, von sich aus initiativ die körperliche Annäherung zu betreiben, umso mehr, wenn sie – wie jetzt – in Sorge ist. Dann, so wird deutlich, zieht sie sich noch schneller zurück und wird nach außen feindselig. In ängstlicher Anspannung wegen der bevorstehenden Untersuchung geht das Paar aus dem Gespräch. Frau A. informierte mich einen Tag nach der Untersuchung erleichtert über den negativen Befund.

Das Paar kommt gut gelaunt zum letzten der fünf vereinbarten Termine.

Sie erklären beide, dass es nun ein guter Zeitpunkt sei, die Beratung zu beenden, da sie sich ein ausreichend stabiles Fundament mit neuen Orientierungen erarbeitet hätten.

An einer Stelle äußert Frau A. eher am Rande, dass sie sich von ihrem Mann wünsche, er würde sie einmal überraschen mit einer von ihm geplanten Unternehmung. Herr A. scheint geneigt, die Äußerungen seiner Frau übergehen zu wollen, woraufhin sie zu weinen beginnt. Unwillig und verärgert erklärt Herr A., in früherer Zeit häufiger Ideen und Vorschläge gemacht zu haben, die von seiner Frau immer mit einem kategorischen „keinen Bock“ zurückgewiesen wurden. Gekränkt und enttäuscht habe er sich daraufhin zurückgezogen. Frau A. geht nicht auf die geäußerten Gefühle ihres Mannes ein, sondern hält ihm wütend vor, es ihrerseits genauso schon oft mit ihm erlebt zu haben. Herr A. seinerseits bleibt bei seiner Sichtweise, die Beziehung durch Ideen und Pläne für gemeinsame Aktivitäten belebt haben zu wollen, die von seiner Frau vereitelt wurden. In der gemeinsamen Erörterung dieses Streits verstehen wir, was in dieser Szene steckt: der Schlagabtausch verhindert, die Gefühlsituation des einen von der des anderen zu trennen und somit auch die Möglichkeit des Kontakts.

Auch nach diesem schwierigen ‚Exkurs‘ ist es für Herrn A. passend, die Beratung jetzt zu beenden. Frau A. äußert, besorgt zu sein, das allein wieder hinzukriegen; sie hätte gern sicherheitshalber noch einen Termin. Herr A. lässt sich darauf ein, und wir verabreden einen weiteren Termin.

Zum letzten Termin erscheinen Herr und Frau A. in gelassener Stimmung. Wir nehmen uns vor, in dieser Stunde das bis jetzt hier Erreichte zu betrachten im Hinblick auf die Ideen, Wünsche und Ziele, die das Paar in die Beratung führten.

Beide äußern, einiges in den Gesprächen gelernt zu haben. Sich besser zuzuhören, habe etwas verändert; es habe beispielsweise dazu geführt, leichter einmal Zugeständnisse machen zu können. Auch haben der Raum und die Zeit, die sie hier füreinander hatten, sie merken lassen, dass es wichtig ist, sich dies auch im Alltag zu verschaffen. Insgesamt, so erklären sie weiter, fühlen sie sich gut miteinander; es gelinge, sich besser lassen zu können, aber auch, sich mitzuteilen, wenn sie etwas voneinander wollen oder sie mit etwas unzufrieden sind. Auch den Kindern gehe es gut; Max habe sich gut eingelebt auf der neuen Schule und Sonja sei motivierter, für die Schule zu lernen. Abschließend ist es insbesondere Frau A. wichtig, die Gewissheit zu haben, sich bei neuen Problemen wieder an die Beratungsstelle wenden können.

Anmerkungen zum vorliegenden Bericht:

Der Text gibt im Wesentlichen nur die Beiträge des Klientenpaares wieder. Nicht niedergeschrieben wurden die Fragen und Interventionen der Beraterin und die Reflexion der Bedeutung ihres Verhaltens im Klienten-Beraterin-Kontakt; ebenso wenig erscheint die Erörterung der Übertragungsbeziehungen. Diese waren, wie auch die mitgeteilten Inhalte der Klienten, für die Struktur und den Verlauf des Beratungsprozesses entscheidend.

Ein Beratungsprozess - wie oben beschrieben - ist, wenn er gelingt, in der Lage, neue Sichtweisen und Orientierungen zu erarbeiten, die die beklagten Probleme beseitigen können. Selbstverständlich ist er nicht ausreichend, um die intrapsychischen Strukturen



und die Beziehungsstrukturen grundlegend zu verändern. Sollte im Verlauf einer Beratung oder zu einem späteren Zeitpunkt, etwa durch die Entstehung neuer Probleme oder Symptome, das Interesse an einem grundsätzlichen Veränderungsprozess entstehen, ist eine Einzel-, Paar- oder Familientherapie von längerer Dauer erforderlich.

Hildegard Heider

Familienzentren – Wohin soll die Reise gehen?



Familienminister Laschet hat das Projekt Familienzentrum in NRW ganz nach vorne gebracht. Das Konzept ist nicht neu, auch nicht die Ideen, die dahinter stecken – wohl aber das Vorhaben einer flächendeckenden Umsetzung und die Vorgehensweise hierzu.

Mit hohem terminlichen Druck und mit „unübersichtlichen“ Rahmenbedingungen der fachlichen Begleitung werden in der Pilotphase

Modelle vor Ort entwickelt und gleichzeitig auf Landesebene Gütekriterien erstellt, von deren Erfüllung eine zukünftige finanzielle Unterstützung als anerkanntes Familienzentrum abhängen soll. Das Ganze soll bis Ende Juni 2007 abgeschlossen sein. Die Rolle der örtlichen Jugendhilfeplanung dabei ist unklar.

Aber zurück zu den Grundüberlegungen: Kindergärten sollen als frühe Anlaufstellen für junge Familien „zu Knotenpunkten eines sozialraumbezogenen familienunterstützenden Netzwerkes entwickelt werden.“¹ Kritische Stimmen fragen an dieser Stelle, was einen schon jetzt gut mit anderen Institutionen kooperierenden Kindergarten von einem zukünftigen Familienzentrum unterscheidet. Die Antwort ist: Im Prinzip nichts, die Gütekriterien werden dies aber letztlich erweisen.

Neben Angeboten der Familienbildung und der Vermittlung von Tagespflege ist Elternberatung ein basaler Baustein der Familienzentren, soviel ist jetzt schon absehbar. Dabei ist es unerheblich, welches Modell vor Ort („unter einem Dach“, „Lotse“ oder „Galerie“) favorisiert wird.

Fachlich spricht einiges dafür, Beratungsstellen mit einzubinden:

- gerade „junge Familien“ sind häufig unsicher in einer Phase, in der die Kinder erstmals regelmäßig außer Haus sind, Fachkräfte „ihr Kind“ kennenlernen, intensive Gruppenprozesse beginnen
- früh ansetzende Beratung stärkt Familien, verhindert gegebenenfalls Krisen oder hilft bei deren Bewältigung bevor eine Verfestigung eintritt

¹ aus: Landesprojekt Familienzentrum, Bildschirmpräsentation des ISA-Münster auf www.familienzentrum.nrw.de

- ein unmittelbar vernetztes Beratungsangebot vor Ort senkt Hemmschwellen
- Beratung ist meist nicht „der schnelle Tipp“, sondern grundlegendere Analyse der Situation und dann Hilfe zur Selbsthilfe – hier liegen bewährte Kompetenzen in den Teams der Beratungsstellen
- Die Zusammenarbeit zwischen Eltern, ErzieherIn und BeraterIn kann eine Problemlösung nachhaltiger unterstützen

Wünschenswert ist sicherlich eine beraterische Präsenz vor Ort. Dafür ist jedoch ein bestimmter Rahmen erforderlich:

- Gute Absprachen zwischen ErzieherInnen und BeraterInnen über die Zusammenarbeit
- Klarer Umgang mit Schweigepflicht
- Ruhige Beratungsatmosphäre
- Enge Anbindung der Beratungsfachkraft im multiprofessionellen Team der Beratungsstelle
- Personelle Ressourcen

Die Wirksamkeit der zukünftigen Familienzentren wird maßgeblich vom Schaffen dieser tragfähigen Rahmenbedingungen und deren aktiver Ausgestaltung durch die Fachkräfte abhängen. Dies ist ohne personellen, sprich finanziellen Mehraufwand nicht zu leisten. Für Beratungsstellen wird ein frühzeitiges Hilfsangebot im Familienzentrum nicht die Anmeldezahlen von Familien mit älteren Kindern reduzieren. Die Beratungsnachfrage wird erfahrungsgemäß insgesamt ansteigen – was ja auch beabsichtigt ist.

Es wird spannend werden, wie in Aussicht gestellte Landesmittel für Familienzentren eingesetzt werden. Wie werden die Gütekriterien aussehen und wer vergibt das Gütesiegel? Wie wird die Gleichbehandlung zwischen kommunalen und freien Trägern von Kindergärten dabei gewährleistet? Wie kann ein flächendeckendes Modell im ländlichen Raum aussehen?



Michael Leblanc

Diese Fragen gilt es auf unterschiedlichen Ebenen zu beantworten.

Die Idee Familienzentrum findet unsere Unterstützung und wir arbeiten sehr konkret an der Umsetzung mit. Über Ergebnisse kann im nächsten Jahr berichtet werden.

Gremienarbeit

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle arbeiten in folgenden Gremien mit:

- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft der Kreises Aachen, „Gesamt – PSAG“ und deren Unterarbeitskreis „Psychosoziale Versorgung von und Jugendlichen Kindern“
- Arbeitskreis „Umgang mit Problemen bei Kindern und Jugendlichen“ im Südkreis Aachen
- Arbeitskreis „Sexueller Missbrauch“ im Kreis Aachen
- Arbeitskreis „Soziale Dienste im Südkreis Aachen“
- Regionalkonferenz Eifel (im Rahmen der Jugendhilfeplanung)
- Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in der Diözese Aachen
- Netzwerk ADHS in Stadt und Kreis Aachen
- Therapeutentreffen Eifel
- Arbeitskreis Trennung und Scheidung Eifel

Die MitarbeiterInnen arbeiten mit in folgenden **Arbeitskreisen der Erziehungsberatungsstellen des Bistums Aachen innerhalb des Caritasverbandes**

- Leiter
- Psychologen
- Sozialarbeiter/ Sozialpädagogen
- Verwaltungsfachkräfte
- AK gegen sexuellen Mißbrauch

Fortbildungen / Tagungen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben an folgenden Veranstaltungen teilgenommen:

- 12 Tage im Rahmen einer mehrjährigen Weiterbildung zum Thema: „Beziehungsanalytische Paar- und Familientherapie/-Beratung“
- Schulung Internetberatung

- Hilfen zur Erziehung in Zwangskontexten
- Weiterbildung Ressourcen- und Traumaorientierte Beratung und Therapie veranstaltet von „Zartbitter“ in Köln
- Umgang mit psychisch Kranken (Alexianer-Tagesklinik Simmerath)
- Fortbildung Bindungstheorie des DiCV Aachen
- 2-jährige Weiterbildung zum Systemischen Familientherapeuten (Wenger Mühle Zentrum)
- Erste-Hilfe Lehrgang
- Weiterbildung „Mediation“ des Bildungswerkes Aachen in Kooperation mit dem DiCV Aachen
- Tagung „Präventionsarbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern“ des DiCV Aachen
- Tagung „Begegnung und frühe Unterstützung – Familienzentren“ in Stolberg (DiCV- Aachen)
- Fachtag StädteRegion ante portas – Chancen und Risiken für die soziale Arbeit

Fallübergreifende Zusammenarbeit

Außerhalb der Zusammenarbeit in konkreten Fällen gab es im Rahmen von Prävention und Vernetzung Kooperation mit folgenden Einrichtungen und Personen:

- Pflegekinderdienst des Kreises Aachen
- Gesundheitsamt des Kreises Aachen
- Allgemeiner sozialer Dienst des Kreises Aachen
- Fachberatung für Erziehungsberatungsstellen (Caritasverband Aachen)
- Grundschule Konzen
- Grundschule Höfen
- Beratungsstelle für Eltern-, Kinder und Jugendliche des Kreises Aachen
- Fachberatung für katholische Kindertagesstätten (Caritasverband Aachen)
- Offener Jugendtreff Simmerath
- Kinderarztpraxis Dr. Zaum und Dr. Klein
- Kinderarztpraxis Dr. Konrad
- Kontakt- und Beratungsstelle für arbeitslose Jugendliche und Erwachsene/
Beratungsstelle im Übergang von Schule in den Beruf

- Sozialpsychiatrischer Dienst des Kreises Aachen
- Familiengericht
- Erzieherinnen der Kindertagesstätten des Kreises Aachen
- Jugendhilfeausschuss des Kreises Aachen
- Katholischer Kindergarten Lammersdorf
- Förderschule Nordeifel
- Grundschule Roetgen
- Kinder-, Jugend- und Familienunterstützender Dienst RCV-Schleiden
- Sprachbehindertenschule Eschweiler
- Schulrätin des Kreises Aachen
- Elwin Christoffel Realschule
- Kontakt und Beratungsstelle für Behinderte der Caritas Lebenswelten
- Amt für Kinder, Jugend und Familienberatung des Kreises Aachen
- Streetworkerin Eifel
- Fachstelle gegen sexuellen Missbrauch im Kreis Aachen
- Lerntherapeutinnen
- Fachkraft Grenzlandjugend Roetgen
- Schulausschuss Stadt Monschau
- Kindergärten des Kreises Aachen in Konzen, Simmerath und Roetgen
- Fachberatung der Kindergärten des Kreises Aachen
- Landschaftsverband Rheinland
- Katholische Fachhochschule für soziale Arbeit Aachen
- Hauptschule Simmerath
- Gymnasium Monschau
- Kindergarten der AWO in Roetgen



Gesundheitstag in der Hauptschule Simmerath am 19.05.2007

Vetrauensübung bei der Blindenführung durch einen Hindernisparcour



Pressespiegel



Wohlthuend auch für das Klima in der Schule sind die bislang hervorragend angenommenen Beratungsgespräche in den Grundschulen Höfen und Konzen.

Am Anfang steht ein Briefchen

Die Kindersprechstunde in den Grundschulen Höfen und Konzen ist mit großem Erfolg angelaufen. Gespräche über kleine und große Probleme erleichtern den Alltag. Auch Eltern nutzen das Angebot.

KONZEN/HÖFEN. Mit großem Erfolg läuft das Beratungsprojekt für Grundschulen in Konzen und in Höfen an. Anne Klubert, Sozialpädagogin der Erziehungsberatungsstelle der Caritas in Monschau, steht jeder der beiden Grundschulen sechs Stunden pro Woche zur Verfügung. Eltern nutzen den kurzen Weg zur Schule im Ort, um sich in Erziehungsfragen beraten zu lassen. Kinder bestürmen die Kindersprechstunde.

Voll ausgebucht

Die Kindersprechstunde ist ein landesweit einmaliges Angebot für Grundschulkindern. Sie können aktiv werden und sich selbstständig Hilfe für die Lösung ihrer kleinen und großen Probleme suchen. Sonst sind es die Eltern, die mit ihren Kindern eine Beratung suchen, wenn sie Probleme erkennen und der Leidensdruck groß wird. Aber oft genug werden die subjektiv erlebten Sorgen der Kinder als zu gering eingeschätzt, um diesen Schritt zu gehen. Entgegen aller Erwartungen nehmen die Kinder das Angebot so rege an, dass an jeder Schule die sechs Stunden pro Woche voll ausgeschöpft sind.

Die Kinder werfen ein Briefchen in den eigens zu diesem Zweck angeschafften Kasten. Anne Klubert gibt ihnen dann zunächst einen Termin für ein kurzes Vorgespräch in dem gemütlich eingerichteten Raum. Danach plant sie

dann bei Bedarf mehr Zeit ein. Selbstbewusst sprechen die Kinder ihre Sorgen an. Dabei geht es um Gruppenkonflikte mit Mitschülern, Schwierigkeiten auf dem Schulweg, um häusliche Probleme wie Konflikte mit Geschwistern. In einigen Fällen werden auch dramatische Erfahrungen mit Tod, Scheidung, Gewalt oder Sucht angesprochen. Manchmal fühlen sich Kinder von ihren Lehrerinnen nicht verstanden und suchen dann Unterstützung in der Kindersprechstunde.

Bei den vielfältigen Gesprächen helfen pädagogische Puppen und Tiere. „Tränchen“ tröstet traurige Kinder, Kroko verleiht Kraft und lässt auch Wut zu, Stinki wehrt sich ohne Gewalt. Oftmals begleitet nach der Sprechstunde ein kleiner Glücksstein die Kinder auf ihrem Weg in die nächste Woche. Mit geschickten Hilfestellungen der Sozialpädagogin geht das Kind seine Probleme offen an und arbeitet selbst intensiv und aktiv an Lösungsschritten.

Nach einer Woche bekommt das Kind einen zweiten Termin. Dann wird nachgefragt, ob die geplanten Handlungsschritte zum Erfolg führten oder ob Alternativen gesucht werden müssen. Anne Klubert unterliegt der Schweigepflicht, so dass die Kinder sich darauf verlassen können, dass sie Dritte nur dann anspricht, wenn das Kind dies wünscht oder wenn das Wohl des Kindes gefährdet ist.

Ist das Kind dann bereit für eine

Aussprache mit weiteren Beteiligten, werden Mitschüler, Eltern oder Lehrerinnen zu einem Gespräch hinzu gebeten.

Die Kinder machen mit dem Angebot der Kindersprechstunde sehr früh wichtige Erfahrungen: Sie erlernen Konfliktlösungsstrategien. Sie erkennen, dass man sich professionelle Hilfe holen darf, wenn die Sorgen zu schwer werden. Und sie machen die Erfahrung, dass es wichtig ist, über belastende Probleme zu sprechen, damit man wieder unbeschwert und konzentriert lernen kann.

Die Klassensituation wird durch die Kindersprechstunde spürbar entlastet, weil Konflikte nicht während der Unterrichtszeit unter Zeitdruck gelöst werden müssen.

Auch Eltern, Lehrerinnen und die Betreuerinnen der Offenen Ganztagschule haben die Möglichkeit einer Beratung. Oft scheuen die Eltern den Schritt zur Beratungsstelle. Es fällt ihnen leichter, in der Schule ein Briefchen einzuwerfen und so um einen Termin zu bitten, der dann in der Schule oder in der Beratungsstelle stattfinden kann.

Große Bereicherung

Anne Klubert verfolgt das Ziel, dass die Eltern sich frühzeitig auch bei kleinen Erziehungsfragen und Unsicherheiten an sie wenden. Erziehungsprobleme, Eheprobleme, Verhaltensauffälligkeiten der Kin-

der, Ängste und Schulschwierigkeiten sind häufige Themen der Elterngespräche. Alle Beteiligten empfinden das Beratungsprojekt als große Bereicherung.

Durch die Beratung vor Ort können Probleme schnell und unkompliziert aufgefangen werden. Lehrerinnen ermuntern Eltern und Kinder, sich Hilfe zu holen. Sie stellen sich aber auch selbst einem Gespräch mit dem Kind, das sich im schulischen Bereich unwohl fühlt. So erfährt der Schullaibtag mit seinen vielen Anforderungen eine wirkungsvolle Entlastung.

Viel Beratungsbedarf

In den ersten acht Wochen Beratung wurden 214 Kontakte mit Schülerinnen geknüpft und 112 Kontakte mit Schülern. Es gab 41 Einzelberatungen, Kleingruppenberatungen, sechs Beratungen mit Lehrerinnen und Kindern, 13 Beratungen von Lehrerinnen, eine Beratung mit Lehrerin und Eltern, vier Verhaltensbeobachtungen, 2 Beratungen von Eltern, vier Gespräche mit Kinderärzten, ein Gespräch mit Ergotherapeuten, zwei Anbindungen an längerfristige Beratungsprozesse in der Erziehungsberatungsstelle.

Eifeler Nachrichten 29.03.2006

Denkzettelaktion gegen geplante Kürzungen

Auch die Erziehungsberatungsstelle der Caritas in Monschau beteiligt sich an einer heute beginnenden landesweiten Protestaktion. Den immer höher werdenden Anforderungen soll die NRW-Landesregierung Rechnung tragen.

Nonoestri. Das Land plant Kürzungen bei den Erziehungsberatungsstellen. Im Haushalt 2006 sollen im Kinder-, Jugend- und Familienbereich dabei „überproportionale Einsparungen vorgenommen werden, wogegen andere Bereiche milder behandelt werden.“

steht auch Michael Leblanc, der Leiter der Erziehungsberatungsstelle der Caritas in Monschau, Einschnitte auf die Einrichtung in Monschau zukommen. Daher will man sich an einer heute landesweit beginnenden Protestaktion beteiligen.

16 Prozent weniger

Unter anderem sollen die Erziehungs- und Familienberatungsstellen 16 Prozent weniger Landeszuschüsse erhalten. Dies stehe im „KrisenGegensatz“ zu vielen öffentlichen Verlautbarungen der Landesregierung, die Nordrhein-Westfalen auf dem Weg zum kinder- und familienfreundlichsten Land in Deutschland sehe.

Auch habe die Landesregierung angekündigt, „auf den wachsenden Bedarf der Eltern und Familien an Beratung und Unterstüt-

zung bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben“ zu reagieren.

„Die Anforderungen an die Erziehung von Kindern sind deutlich gestiegen, Politik darf Eltern dabei nicht allein lassen, sondern muss Lösungs- und Unterstützungsmöglichkeiten anbieten. Deshalb setzt die Landesregierung auf Kompetenzen vor Ort,“ wird Familienminister Armin Laschet zitiert.

Der Bedarf scheint bei den Entscheidungsträgern nicht strittig und bestärkt sich auch in der Arbeit vor Ort. Neben der immer komplexer werdenden Beratung von Eltern, Kindern und Jugendlichen im Einzelfall, kommen weitere Anforderungen an Beratungsstellen hinzu: Beteiligung bei Familienzentren (ein Landesprojekt), Erfüllung weiterer präventiver Aufgaben (gerade im letzten Jahr von der Landesregierung verbindlich eingefordert), Intensivierung von Vernetzung etc..

„Die Arbeit der Beratungsstelle Monschau wird diesen Anforderungen gerecht.“ Dies werde der bald erscheinende Jahresbericht für 2005 differenziert darlegen,

betont Michael Leblanc.

Aber auch die Finanzierung wackelt: Wegbrechende Landesmittel können weder vom Kreis Aachen aufgefangen werden, noch vom kirchlichen Träger, schon beim Landshaushalt 2004/2005 mussten die Beratungsstellen Kürzungen von 10 Prozent hinnehmen.

Die Beratungsstelle für Ehe, Lebens- und Familienfragen des Bistums Aachen in Stimmrath wurde jüngst im Dezember 2005 geschlossen. „Wo sollen die Einsparungen noch hinführen? Welche Unterstützungsmöglichkeiten für Hilfe suchende Kinder, Jugendliche und Familien bleiben langfristige?“ fragt sich Leblanc.

Um auf diese Missstände aufmerksam zu machen, starten die katholischen Beratungsstellen im Bistum Aachen ab heute eine Protestaktion:

In verschiedenen Kindergärten, Schulen, bei Kinderärzten und anderen Kooperationspartnern der Beratungsstelle kann jeder einen Denkzettel mit Namen und Alter ausfüllen, egal ob Kind oder Erwachsener. Durch diesen Denkzettel sollen die Entscheidungsträger



Auch Michael Leblanc, der Leiter der Beratungsstelle der Caritas in Monschau, wirbt für die Beteiligung an der „Denkzettelaktion“

der Landespolitik merken, dass viele Bürger die Kürzungen für die Erziehungs- und Familienberatungsstellen falsch finden. Die Zeitel werden bis zum 20. März in Boxen gesammelt, um dann Ende März gemeinsam in Düsseldorf im Landtag übergeben zu werden.

Die Beratungsstelle Monschau bittet um Unterstützung der Aktion, um ihr Angebot in vollem Umfang auch langfristig aufrecht erhalten zu können. Wer die Möglichkeit hat, eine Sammelbox aufzustellen, kann sich unter Tel. 02472/804 515 melden.

Immer mehr schwere Fälle

Beratungsstelle der Caritas legt Jahresbericht vor. Professionelle Hilfe für Jugendliche, Kinder und Eltern. 1056 Personen an der Beratung beteiligt.

NORDRHEIN. „Die Fälle werden immer schwieriger, das können wir auch in der Eifel beobachten“, sagt Michael Leblanc: Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ändern sich, Eltern erleben einen hohen Druck, den Anforderungen an eine Erziehung gerecht zu werden“. Kinder und Jugendliche haben ihre Ängste und Sorgen, sie geraten in seelische Not. Hilfe erfahren Eltern und Kinder bei der Beratungsstelle der Caritas in Monschau. Leiter der Beratungsstelle der Caritas für Eltern, Kinder und Jugendliche ist Michael Leblanc. Für das Team (Fachleute aus den Bereichen Sozialpädagogik, Psychologie, Heilpädagogik und Kinderheilkunde)

gibt es genug Arbeit: Wer Rat und Hilfe braucht, muss sogar eine Wartezeit hinnehmen. Im Jahr 2004 hat die Beratungsstelle 299 Fälle bearbeitet, dabei waren auch 191 Neuaufnahmen (im Jahr zuvor waren es 175 Neuanmeldungen). Direkt an der Beratung beteiligt waren 1056 Personen (2003 waren es 817). 128 Klienten kommen aus der Gemeinde Simmerath, 120 aus der Stadt Monschau und 51 aus der Gemeinde Roetgen. Abgeschlossen wurden im Jahr 2004 insgesamt 205 Fälle. Die Zahl der bearbeitenden Fälle ist um 14 Prozent gestiegen, die Zahl der beteiligten Personen hat gegenüber dem Vorjahr sogar um 29 Prozent zugenommen. Die



Das Team der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau: Angelika Jöbkes, Michael Leblanc, Hildegard Heider, Rita Frohn und Anne Klubert (von links).
Foto: Beratungsstelle

Zahlen machen also deutlich, wie notwendig die Beratungsstelle ist. Für die Beratungsstelle legte nun Stellenleiter Michael Leblanc den Jahresbericht 2004 vor.

Um das Leben neu zu ordnen, Probleme zu lösen und neuen Mut zu finden, brauchen immer mehr Menschen fachmännische Hilfe, die in der Beratungsstelle der Caritas gewährleistet wird. Fast die Hälfte aller Kinder lebt nicht bei beiden „jehöblichen-Eltern“. Daraus ergeben sich Probleme und Konflikte: „Soll ich zu Mama oder Papa halten?“ Andere Kinder haben Angst vor der Schule, haben ständig Zoff mit Eltern und Geschwister und haben keine Freunde mehr. In den „Fällen“ geht es auch um Gewalt und um „Missbrauch“, um Arbeitslosigkeit, die das Familienleben schwer macht. In der Beratungsstelle erhalten die Kinder Hilfe: Der Ansatz für positive Veränderungen ist dabei häufig die Arbeit mit mehreren Angehörigen oder sogar mit der ganzen Familie, berichtet Michael Leblanc, der erläutert: „Therapeutische Arbeit mit Kindern in Kleingruppen ist ein wichtiges Element unserer Arbeit. Medizinische Aspekte werden durch Kontakte mit Ärzten und durch regelmäßige Gespräche mit dem Teamarzt berücksichtigt.“ In der Beratung gibt es kein Patentrezept oder einen standardisierten Ablauf. Wir verstehen unsere Arbeit als Hilfe zur Selbsthilfe, die aus der Zusammenarbeit zwischen Familie und Berater entsteht.

Bei Jugendlichen kann es um solche oder ähnliche Fälle gehen: Meine Eltern mögen meine Clique nicht. Schule macht Stress. Ich bin beim Stehlen erwischt worden. Ich hab Stress mit der Liebe. Ich bin missbraucht worden. Ich habe Angst vor Gewalt.

Wenn Eltern Rat und Hilfe suchen, kann es um solche Probleme gehen: Unser Kind hat Schul-

probleme. Streit gibt es immer nur wegen der Kinder; Meine neue Familie schafft mich; Ich muss mein Kind allein erziehen; Wir wollen uns trennen; Meine Arbeitslosigkeit macht unser Familienleben schwierig.

„Gemeinsam suchen wir nach neuen Wegen“, sagt das Team der Caritas-Beratungsstelle, die auch mit anderen Fachkräften (Schule, Jugendamt, Ärzte) zusammenarbeitet. Dabei gilt dies unbedingt: „Alle Mitarbeiter/innen unterliegen der Schweigepflicht. Vertraulichkeit und Verstehen der Problemlage sind eine Voraussetzung dafür, Lösungen zu finden.“

Und da setzt die Beratungsstelle auf die Familien. Michael Leblanc: „Familien haben ungeheure Ressourcen, sind Menschen unglaublich anpassungsbereit und lernfähig. In unserer Arbeit kommt es darauf an, mit den Ratsuchenden diese Kräfte zu mobilisieren und sie zu richten.“ (rpa)

Die Beratung ist kostenlos und vertraulich

- ▶ Die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche ist im früheren Kreis-Gesundheitsamt an der Lauenstrasse 22 (links neben dem Haus Troistorff) untergebracht. Die Beratung ist kostenlos und vertraulich. Das Team ist unter dem ruf 02472/804515 zu erreichen oder per Fax unter 02472/804757. Die E-Mail-Adresse: eb-monschau@web.de.
- ▶ Im Jahr 2004 wurden 299 „Fälle“ bearbeitet; die meisten Klienten, nämlich 95, war 9 bis 12 Jahre alt; 64 12 bis 15 Jahre, 47 15 bis 18 Jahre; unter den Personen, die beraten wurden, waren aber auch 26 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren und 51 zwischen 6 bis 9 Jahren.
- ▶ Durch Eigeninitiative haben 73 Personen die Hilfe in Anspruch genommen, 66 Mal haben Schulen geraten, sich an die Beratungsstelle zu wenden, 43 Mal waren es die Ärzte und 42 Mal das Jugendamt.

Familiäre Krisen mit Profi-Hilfe meistern

Erziehungsberater verzeichnen steigenden Bedarf und komplexere Probleme. Wartezeiten werden kürzer. Verschiedene Angebote.

VON UNSERER MITARBEITERIN
ANDREA THOMAS

KREIS AACHEN. Eltern sein, eine schöne, aber nicht immer leichte Aufgabe. Zunehmend suchen Familien bei Problemen professionelle Hilfe bei den Erziehungsberatungsstellen im Kreis Aachen. Über 2100 waren es kreisweit im vergangenen Jahr. Damit sind die Zahlen sowohl bei den drei Beratungsstellen des Kreises als auch bei den beiden Einrichtungen in Trägerschaft des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit in Alsdorf und Monschau weiter steigend, die jetzt erstmals gemeinsam ihre Jahresberichte vorlegten.

Im Nordkreis ist die Nachfrage nach Caritas-Beratung um fast zehn Prozent auf 567 Fälle gestiegen. Im Südkreis sind die Zahlen mit 292 Fällen im Vergleich zum Vorjahr relativ konstant geblieben. „Dafür stellen wir fest, dass die Probleme immer komplexer werden. Gründe dafür liegen in der wirtschaftlichen Lage“, so die Beobachtung von Michael Leblanc, Leiter der Beratungsstelle in Monschau.

Eine Entwicklung, die Claus-Ulrich Lamberty für Herzogenrath, Würselen, Alsdorf und Baesweiler nur bestätigen kann. „Die Proble-



Sie legen ihre Jahresberichte und Ergebnisse erstmals gemeinsam vor: Claus-Ulrich Lamberty (Katholische Beratungsstelle Alsdorf), Raimund Lanser (Leiter der Kreisberatungsstellen) und Michael Leblanc (Katholische Beratungsstelle Monschau, von links). Foto: Andrea Thomas

men werden vielfältiger, meist gibt es nicht nur einen Grund, Hilfe bei der Erziehungsberatung zu suchen.“

Die Adressen der fünf Beratungsstellen

- ▶ Die beiden katholischen Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern befinden sich in Alsdorf, Schaufelberger Straße 72a, ☎ 02-404/26088, E-Mail: EBAlsdorf@Mercur.caritas-ac.de, und in Monschau, Laufenstraße 22, ☎ 02472/804757, E-Mail: eb-monschau@web.de.
- ▶ Die drei Beratungsstellen in Trägerschaft des Kreises sind in Herzogenrath-Kohlscheid, Kaiserstraße 100, TPH-Gebäude 3, Eingang A, ☎ 02407/5591800, E-Mail: Erziehungsberatung-Herzogenrath@kreis-aachen.de, in Stolberg, Frankentalstraße 3, ☎ 02402/22545, E-Mail: Erziehungsberatung-Stolberg@kreis-aachen.de, und in Eschweiler, Steinstraße 87, ☎ 02403/860350, E-Mail: Erziehungsberatung-Eschweiler@kreis-aachen.de, behelmaet.

zu unterstützen, sei ihre Finanzziele Situation etwas sicherer, bleibe aber angesichts des steigenden Bedarfs weiter angespannt, berichtet Lamberty. Erfreulich sei, dass eine offene Stelle in Alsdorf und die Fachstelle sexueller Missbrauch in Stolberg dennoch besetzt werden konnten, um die hohe Qualität des Angebots im Kreis Aachen zu sichern.

Früh Kontakt suchen

Das besteht neben der Beratung in konkreten Problemsituationen in präventiven Maßnahmen, wie der Sprachförderung zur Vorbereitung von Les- und Rechtschreibschwache im letzten Kindergartenhalbjahr. „Das bieten wir inzwischen im ganzen Kreis an, mit nachweislich positiven Effekten“, betont Lanser.

In Alsdorf setzt man zudem vor allem auf den Bereich Jugendarbeit in Kooperation mit dem Jugendamt, wobei auch im vergangenen Jahr gute Erfolge erzielt worden seien, wie Lamberty berichtet. Im Bereich Monschau arbeitet die Erziehungsberatung eng mit zwei Grundschulen zusammen. Eine Sozialpädagogin geht mit Angeboten in die Schulen und bietet dort zum Beispiel eine Sprechstunde für Kinder an, die sehr gut genutzt werde. „Die Kontaktaufnahme ist unkompliziert und wird daher auch von den Eltern genutzt, die sonst keine Beratung in Anspruch nehmen würden“, erklärt Leblanc.

Generell sei ihr gemeinsames Ziel, Eltern zu animieren, sich möglichst früh mit einem Problem an die Beratungsstellen zu wenden, „solange es in der Familie noch Ressourcen gibt, mit denen wir arbeiten können“, so der Appell von Lanser.

tern der Eltern zu nehmen.“ Hier wie auch bei sozialen oder schulischen Problemen zahle sich auch die gute Vernetzung innerhalb der Kommunen, beispielsweise über die örtlichen Jugendämter, aus, sagt Lanser.

Alle drei sind sehr zufrieden, dass trotz der Komplexität der Aufgaben die Wartezeiten in allen Beratungsstellen deutlich verkürzt werden konnten, um Betroffenen auch zeitnah Hilfen zur Verfügung stellen zu können. Dank der Zusage des Kreises und der Caritas, die beiden Stellen in Alsdorf und Monschau auch nach dem Wegfall von Landesmitteln wie bisher

Bei der **Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau** sollen nach dem Haushaltsentwurf der Landesregierung 16 Prozent des Zuschusses, konkret 8500 Euro jährlich, eingespart werden. „Für uns wird es immer enger, da da Land 2003 bereits zehn Prozent gekürzt hat. Ausfallende Landesmittel wird der Kreis Aachen nicht übernehmen, sein Zuschuss ist mit geringer Steige-



Michael Leblanc, Erziehungsberatungsstelle Monschau. Foto: Privat

rate auf dem Stand von 2003 eingefroren“, erläutert Michael Leblanc, Leiter der Einrichtung. Um den Betrieb im bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten, hat die Caritas ihren Eigenanteil von 70 000 Euro erhöht. Wie lange der Träger diese Belastung noch schultern kann, ist freilich offen. 292 Fälle hatte die Beratungsstelle im Jahr 2005 zu bearbeiten. Weil bei den Sachkosten bereits alle Sparmöglichkeiten ausgeschöpft sind, drohten nun Einschränkungen bei der Beratung, warnt Leblanc.

„Dabei haben Ratsuchende auf unser kostenloses Angebot einen gesetzlichen Anspruch.“ Für die vier Mitarbeiter würden die Aufgaben immer anspruchsvoller. Familienmitglieder, die von Trennung oder Scheidung betroffen sind, oder problembeladene Jugendliche, die wegen Mobbing, Gewalt oder familiärer Probleme die Bera-

tungsstelle aufsuchten, bedürften intensiver Betreuung. „Gleichzeitig kürzt das Land uns zwar das Geld, erwartet aber, dass wir Kooperationspartner bei den geplanten Familienzentren sind und andere zusätzliche Aufgaben im präventiven Bereich übernehmen“, schimpft Leblanc.

Laschet konnte gestern für die Monschauer zumindest eingeschränkt Entwarnung geben. „Die Familienberatung ist wesentlicher und unverzichtbarer Bestandteil bei der Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Familienzentren und soll von der vorgesehenen Umverteilung im Landeshaushalt profitieren.“ Derzeit werde in der Koalition daher diskutiert, die Kürzung auf acht Prozent zu beschränken. Sie wäre dann nach Ansicht des Ministeriums „ohne Einschnitte in die Grundstrukturen zu verkraften“. Entsprechende Änderungsanträge in den weiteren Haushaltsberatungen seien angekündigt.

Aachener Zeitung 03.05.2006



Bei einer Trennung sind die Kinder oft zwischen den Eltern hin- und hergerissen. Die Monschauer Beratungsstelle möchte helfen.

Es geht um mich!

MONSCHAU. Für Kinder ist die Trennung der Eltern eine leidvolle Erfahrung. Es erfordert von ihnen oftmals tiefgreifende Umstellungen im emotionalen und psychosozialen Bereich. Neue Perspektiven zu finden, kostet viel Kraft.

Zur Unterstützung der Kinder bietet die Beratungsstelle Monschau eine Gruppe für Kinder an. Über gemeinsames Spielen und miteinander Sprechen in einem geschützten Rahmen haben die Kinder die Möglichkeit, sich über ihre oft zwiespältigen Gefühle ihren Eltern gegenüber zu

äußern. Ziel der Gruppenarbeit ist ferner, den Kindern entwicklungsgemäße Bewältigungshilfen zu vermitteln, damit sie sich Freiräume für ihre eigene Entwicklung schaffen können.

Neben der Beschäftigung mit dem Thema - meine Eltern leben getrennt - sollen Spaß und Spielen miteinander nicht zu kurz kommen. Das sechswöchige kostenlose Angebot findet ab dem 7. November dienstags von 15 bis 16.30 Uhr in den Räumen der Beratungsstelle, Laufenstr. 22, in Monschau statt. Weitere Infos unter Tel. 02472/804515.

Monschauer Wochenspiegel 25.10.2006

Hilfe auf den ersten Klick

Die **Beratungsstelle** der Caritas Monschau geht online. Die Anonymität bleibt garantiert. Das persönliche Beratungsgespräch bleibt erhalten.

MONSCHAU. Nach umfangreichen Vorbereitungen sind die Katholischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche im Bistum Aachen ab sofort mit vielfältigen Informationen zu ihrem Beratungsangebot im Internet präsent.

Auch die Caritas-Beratungsstelle in Monschau ist mit dabei.

Unter dem gemeinsamen Portal www.beratung-caritas-ac.de finden Ratsuchende Informationen über das Beratungsangebot, die Beratungsstellen vor Ort und zu allgemeinen Fragen der Erziehung, bestimmten Verhaltensstörungen und kritischen Entwicklungs- und Lebensphasen.

Übersichtlich lassen sich die verschiedenen Themen anklicken, werden weitergehende Infos gegeben und sind eine Literaturliste und weitere Links verfügbar.

Schnelle Antwort

Darüber hinaus gibt es als zusätzlichen Service die Online-Beratung. Bisher konnten Ratsuchende entweder persönlich oder telefonisch Kontakt mit der Beratungsstelle aufnehmen. Ab jetzt ermöglicht die Online-Beratung eine direkte, schnelle und anony-

me Hilfe, jederzeit auch ohne räumliche Mobilität.

Über einen Postleitzahlenfilter wird die Anfrage direkt zu der für diesen Ortsbereich zuständigen Beratungsstelle geleitet, und jeder Ratsuchende erhält kurzfristig (innerhalb von 48 Stunden an Arbeitstagen) eine Antwort. Die technische Umsetzung macht es möglich, die Anonymität der Ratsuchenden zu garantieren und die Anfrage sicher zu übermitteln.

Gerade für die jüngere Generation und insbesondere Jugendliche ist das Internet ein alltägliches Medium, über das Information und Beratung gesucht wird. Aber auch Personen, die aus unterschiedlichen Gründen isoliert sind oder große Schwellenängste haben, können auf diesem Weg einen ersten Zugang zu fachlichen Hilfen finden.

In der Beratungsstelle Monschau steht das Beraterteam bereit, die eingehenden Anfragen zu beantworten. Natürlich ist die bisherige Kontaktaufnahme bei Beratungsbedarf weiterhin möglich: Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Laufenstr. 22, Monschau, ☎ 02472/804515, Fax: 02472/804757, Mail: eb-monschau@web.de



Die Caritas-Beratungsstelle in Monschau hat ihren Service erweitert: Rita Frohn, Michael Leblanc und Hildegard Heider warten auf Online-Anfragen.

Aachener Nachrichten 05.05.2006

Monschauer Projekt bewährt

Die Erziehungsberatungsstelle geht nun ins zweite Jahr

Monschau. Die Trennung der Eltern ist oft Inhalt der Gespräche.

Das Projekt der Monschauer Erziehungsberatungsstelle stößt auf wachsenden Zuspruch. Es wurde vor einem Jahr in Kooperation mit den Grundschulen Konzen und Höfen ins Leben gerufen. Unterstützt wird es zudem vom Landschaftsverband Rheinland und dem Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen. Nach einem Jahr hat die Beratungsstelle nun Bilanz gezogen. Das Projekt hat sich in den Schulalltag erfolgreich integriert und das Angebot immer mehr genutzt.

Gemeinsame Absprachen zwischen Kindern, Lehrern, Betreuern und Beratern, können zügig getroffen werden. Handlungsschritte, die mit den Kindern besprochen worden sind, können besser überprüft werden. Bewundernswert ist die Selbstverständlichkeit, mit der



Anne Klubert, Sozialpädagogin und Familienberaterin hat ein offenes Ohr für alle Ratsuchenden.

Kinder sich in der Kinder-sprechstunde Unterstützung und Hilfe holen. Diese Erfahrung hat bei ihnen gezeigt, dass Kinder nicht die Berührungspunkte der Erwachsenen haben und Hilfe in Anspruch nehmen. Sie lernen frühzeitig, dass nicht alle

erst Hilfe zu holen, wenn „das Kind in den Brunnen gefallen ist.“

„Ich brauche dringend einen Termin bei dir“, ruft ein Junge aus dem vierten Schuljahr Anne Klubert, Sozialpädagogin und Systemische Familienberaterin aus der Erziehungsberatungsstelle, entgegen. Für viele Kinder ist es selbstverständlich geworden, nach Bedarf einen Termin für die Beratung zu bitten.

Zur Zeit melden sich viele Kinder auch zu Einzelberatungen an, die Probleme zu Hause haben. Sehr oft geht es um Trennungsgedanken der Eltern, um Trennung und Scheidung oder um die Zeit nach der Trennung. Die Kinder teilen ihre Gedanken und Gefühle, manchmal auch ihre Verzweiflung mit. Die Erfahrung im ersten Jahr zeigt, dass Eltern in steigender Zahl eine Beratung durch die Beraterin der Erziehungsberatungsstelle vor Ort in der Schule in Anspruch nehmen. (red)

Super Sonntag
12.11.2006

Ein kleiner Kasten auch für großen Kummer

Erziehungsberatungsstelle Monschau bietet seit einem Jahr ihre Hilfe in den Grundschulen Höfen und Konzen an und beobachtet wachsenden Zulauf.

VON UNSEREM REDAKTEUR
HEINER SCHEPP

MONSCHAU. Marie (Name geändert) hat Kummer. Wenn sie abends in ihrem Bett liegt, hört die Achtjährige, wie sich ihre Eltern streiten. Fast jeden Abend. Worüber Papa und Mama sich streiten, das weiß Marie nicht so genau. Und sie traut sich auch nicht zu fragen, weil sie Angst davor hat, dass die Eltern sagen, sie würden sich bald trennen.

Sauer auf Mitschüler

Der Streit zuhause bedrückt das sonst so fröhliche Mädchen fast immerzu. Wenn Marie morgens zur Schule geht, denkt sie oft: Ob Mama und Papas noch beide da sind, wenn ich heute nach Hause komme? Ja manchmal wünscht sie sich sogar, dass ihre Eltern sich auch heute Abend wieder streiten, wenn sie im Bett liegt. „Denn dann weiß ich wenigstens, dass beide noch da sind“, sagt Marie.

Mit ihren Freundinnen möchte die Schülerin nicht so gerne über ihren Kummer reden. Doch neulich entdeckte Marie in ihrer Schule in Konzen den „Briefkasten“ von Anne Klubert. Seit einigen Monaten kommt die Sozialpädagogin und Systemische Familienberaterin aus der Erziehungsberatungsstelle in Monschau regelmäßig in die Grundschulen nach Konzen und Höfen. Und Kinder, die Sorgen, Fragen, Ideen haben, können ein Briefchen in Anne Kluberts Postkasten werfen.

Manche Kinder der Schule werfen einen Zettel ein, wenn sie wütend sind auf eine Mitschülerin

oder einen Mitschüler, von dem oder der sie gezankt wurden. Andere fühlen sich ungerecht von einer Lehrerin behandelt und hoffen, dass Anne Klubert helfen kann. Natürlich kann die Sozialpädagogin aus einer „4“ keine „2“ machen. Aber sie kann mit der Lehrerin sprechen und den Schülern vielleicht in anderen Worten erklären, warum die Haus- oder Klassenarbeit nicht so gut war.

Oder Anne Klubert setzt sich mit Lehrerin und Schüler, vielleicht auch noch mit den Eltern oder der Schulleiterin zusammen, um ein Problem aus der Welt zu schaffen.

Die Dinge, die an die Sozialpädagogin herangetragen werden sind sehr vielschichtig, immer besser wird dieses Angebot der Erziehungsberatungsstelle in Kooperation mit den Grundschulen Konzen und Höfen angenommen. Vor einem Jahr, so berichtete Anne Klubert jetzt im Monschauer Schulausschuss, wurde das Modellprojekt aus der Taufe geholt.

„Kinder zeigen nicht die Berührungängste der Erwachsenen, Hilfe in Anspruch zu nehmen.“

ANNE KLUBERT, FAMILIENBERATERIN

ben. Allen zehn Grundschulen in der Nordeifel wurde die „Familienberatung in der Schule“ angeboten. Doch nur zwei – eben die Grundschulen Konzen und Höfen – zeigten Interesse. Mittlerweile sind die beiden Schulen, die auch schon die Vorreiter bei der Offenen Ganztagschule in der Nordeifel waren, froh über die Hilfe der Erziehungsberatung. Denn die Probleme der Kinder – schulisch oder nicht-schulisch – reichen fast



Für viele Kinder in den Grundschulen Höfen und Konzen ist es selbstverständlich geworden, wenn sie Probleme nicht alleine oder im Klassenverband lösen können, um einen Termin bei Anne Klubert (Bild) zu bitten. Hier kommen sie alleine, mit Kindern aus der eigenen Klasse und mit Kindern aus anderen Klassen in die Beratung.

immer tief in die Familien hinein. „Nach einem Jahr ist das Projekt erfolgreich in den Schulalltag integriert“, so Anne Klubert im Schulausschuss. Bewundernswert, so Anne Klubert, sei mittlerweile die Selbstverständlichkeit, mit der Kinder sich in der Kindersprechstunde Unterstützung und Hilfe holen. „Kinder zeigen nicht die Berührungängste der Erwachsenen, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Sie lernen frühzeitig, dass nicht alle Probleme sofort lösbar sind und dass man auch für Probleme im Miteinander gemeinsam an Lösungsstrategien arbeiten muss“, so die Sozialpädagogin.

Von Kindern lernen

„Dies ist eine Erfahrung, die Kinder mit in ihre Zukunft nehmen, und die dazu beiträgt, sich nicht erst Hilfe zu holen, wenn es zu spät ist. An diesem Punkt können die Erwachsenen viel von den Kindern lernen“, so Anne Klubert.

Natürlich sind auch einige Kinder vorsichtig und trauen sich

noch nicht, Hilfe zu holen. „Wünschenswert wäre es, wenn die Eltern ihre Kinder ermuntern, sich in der Beratung anzumelden, wenn sie ein Problem haben“, so die Familienberaterin.

Für viele Kinder in Höfen und Konzen ist es aber selbstverständlich geworden, wenn Sie die Probleme nicht alleine oder im Klassenverband lösen können, um einen Termin für die Beratung zu bitten. Hier kommen sie alleine, mit Kindern aus der eigenen Klasse und mit Kindern aus anderen Klassen in die Beratung. Damit sie im Vorfeld versuchen, die Konflikte selbstständig zu lösen, fragt die Beraterin immer nach, was die Kinder bereits versucht haben, um das Problem zu lösen. Denn die Kinder sollen mit zunehmendem Alter lernen, eigene Lösungsstrategien zu entwickeln und immer unabhängiger von der Hilfe der Erwachsenen anzuwenden.

Die Schweigepflicht, ein verpflichtender Grundsatz der Beratungsstellen, wird von der Beraterin sehr ernst genommen. So

spricht Anne Klubert erst mit LehrerInnen oder anderen Personen, wenn sie von den Kindern oder den Eltern die Erlaubnis erhält. Sind die LehrerInnen der Meinung, dass die Beraterin sich das Verhalten eines Kindes im Unterricht anschauen soll, so fragen sie die Eltern um ihr Einverständnis.

Dauerhaft sichern

Das Modellprojekt „Familienberatung in den Grundschulen Konzen und Höfen“ läuft in einigen Monaten aus; ob es fortgesetzt werden kann, hängt auch von der finanziellen Ausstattung der Beratungsstellen durch das Land ab. Die Beratungsarbeit wird begleitet von einem Projektbeirat, der sich zusammensetzt aus Vertretern von Schulamt, Jugendamt, Schulleitung und Beratungsstelle. Hier wird zurzeit intensiv überlegt, wie die in der Schule angesiedelte, gut angenommene und fruchtbare Arbeit der Beratungsstelle dauerhaft gesichert werden kann.

Weiterer Bericht: Innenteil

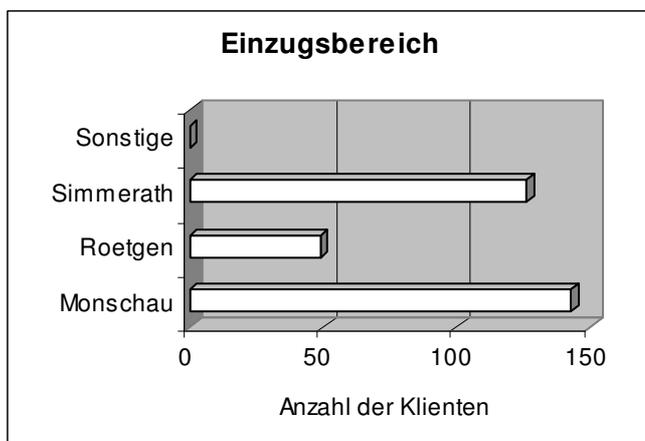
Eifeler Nachrichten 20.11.2006

Unsere Arbeit in Zahlen

Im Jahr 2006 haben wir **318 Fälle** unmittelbar bearbeitet, davon waren **125 Übernahmen** aus 2005 und **193 Neuanmeldungen** in 2006. Abgeschlossen konnten 194 Fälle werden. Insgesamt waren **1063** Personen direkt in die Beratung eingebunden. In all diesen Zahlen ist die Arbeit von Frau Klubert im Rahmen des Kooperationsprojektes EB und Grundschulen nicht enthalten. Die Statistik hierzu ist auf den letzten Seiten zu finden.

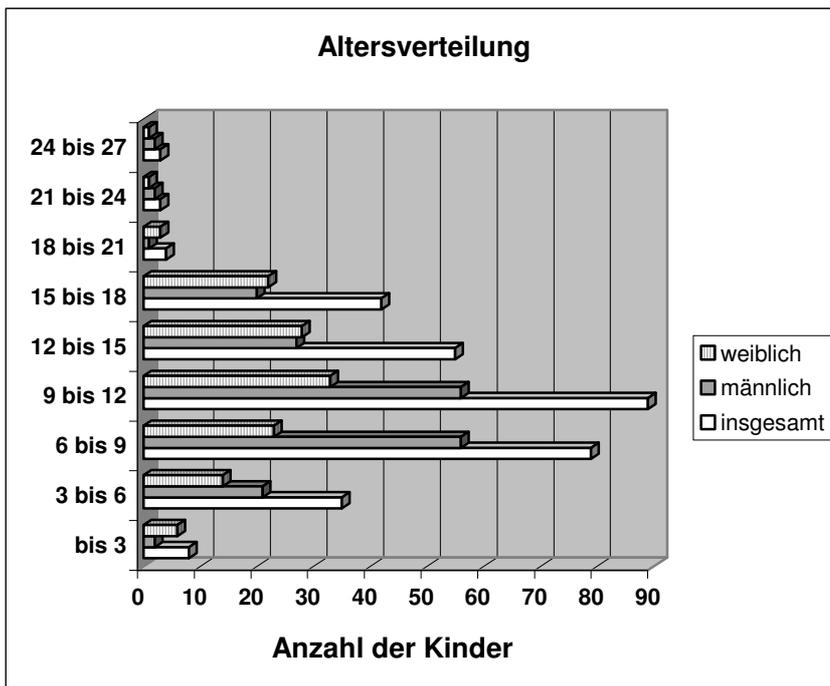
Nicht enthalten sind Kurzberatungen, die nicht zum „Fall“ wurden (meist eng umrissene Einzelfragen von Klienten oder Fachleuten). Die 20 nicht wahrgenommenen oder abgesagten Erstgespräche gehen ebenfalls nicht in die Statistik ein. Klienten hatten hier anderweitig Hilfe gefunden, Anliegen sich nach der Anmeldung erübrigt oder das Nicht-Kommen war trotz schriftlicher oder telefonischer Nachfrage nicht klärbar.

Die Fallzahlen sind im Vergleich zum Vorjahr (292 Fälle) angestiegen, wenngleich die Anzahl der Fälle nur bedingt eine Aussage über die Intensität der Arbeit im Einzelnen macht. Die Zahl der Anmeldungen ist konstant geblieben.

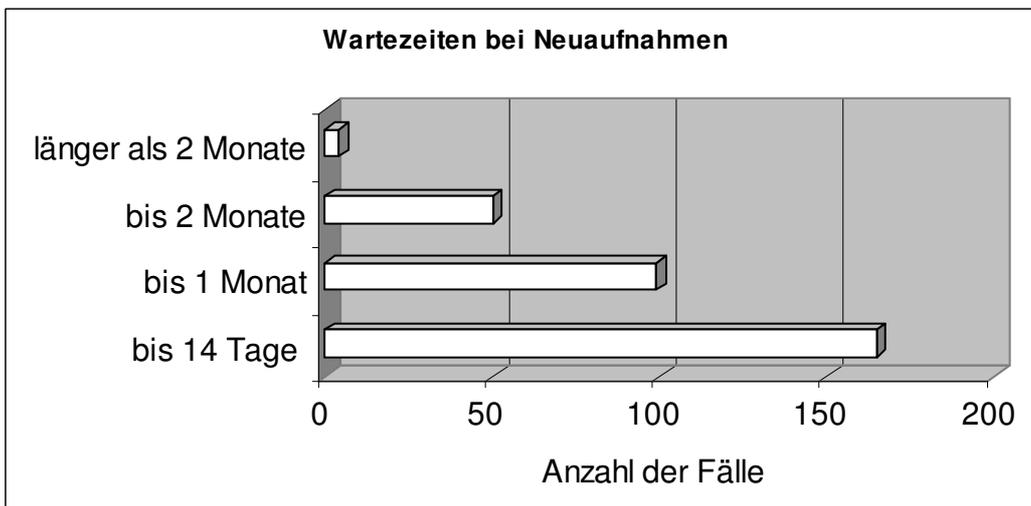


Monschau	143	45,0%
Roetgen	49	15,4%
Simmerath	126	39,6%
Sonstige	0	0,0%

Bei der Verteilung der Klienten auf den Wohnort ist eine Zunahme von Monschauer Familien festzustellen (plus 37 im Vergleich zum Vorjahr). Dies ist möglicher Weise auf die Projektarbeit zurückzuführen. Längerfristige Beratungen aus dem Schulkontext werden an die Beratungsstelle angebunden, was dann in der Regel mit einem BeraterInnenwechsel verbunden ist.

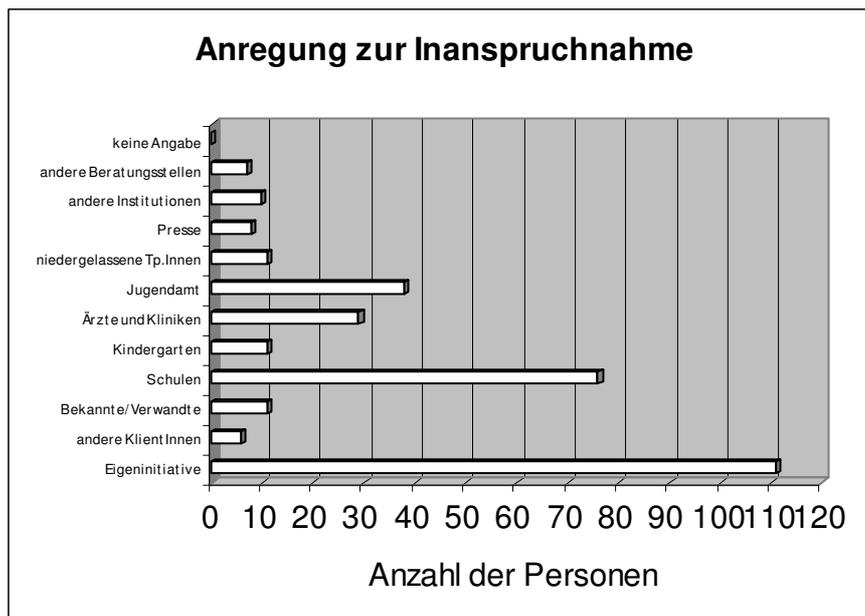


Bei der Geschlechts- und Altersverteilung ergeben sich keine eklatanten Unterschiede zum Vorjahr; im Bundesvergleich ist die „Mädchenquote“ etwas höher ist.



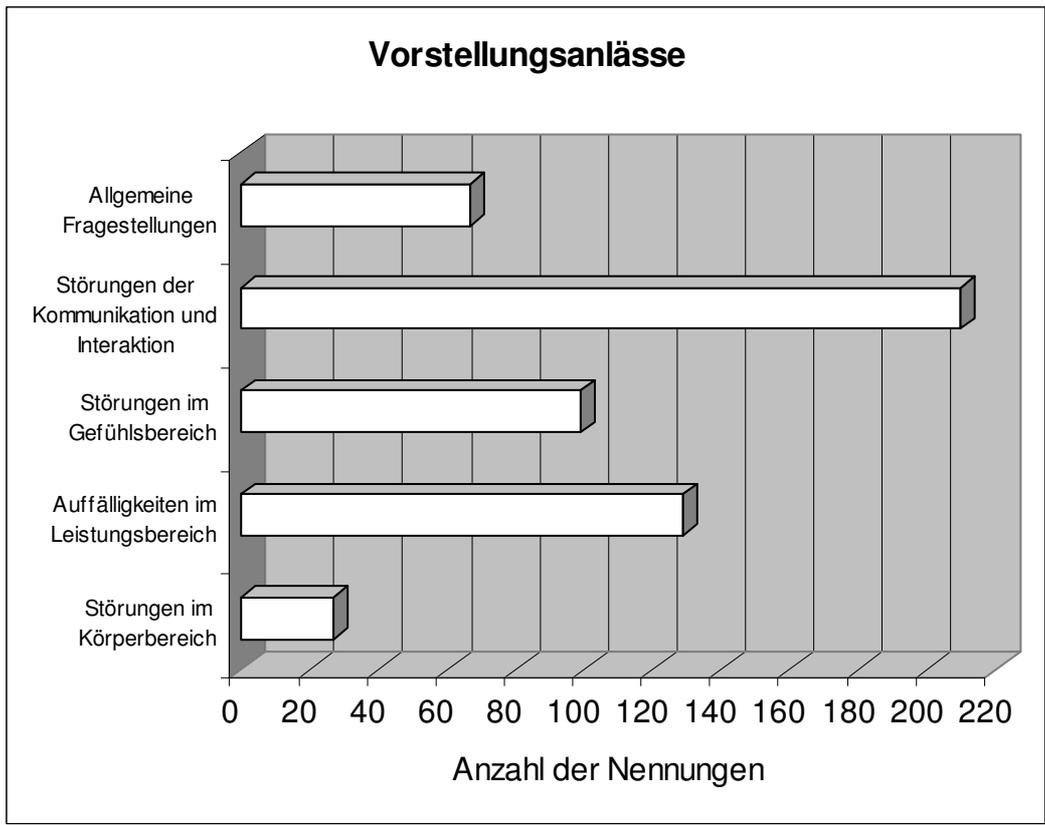
	Absolut	Prozent
bis 14 Tage	165	51,9%
bis 1 Monat	99	31,1%
bis 2 Monate	50	15,7%
länger als 2 Monate	4	1,3%
Summe	318	100,0%

Bei der Wartezeit hat es keine Veränderungen gegeben. Sie definiert sich als Zeit zwischen der Anmeldung und dem ersten Fachkontakt, mit dem die kontinuierliche Weiterarbeit beginnt.



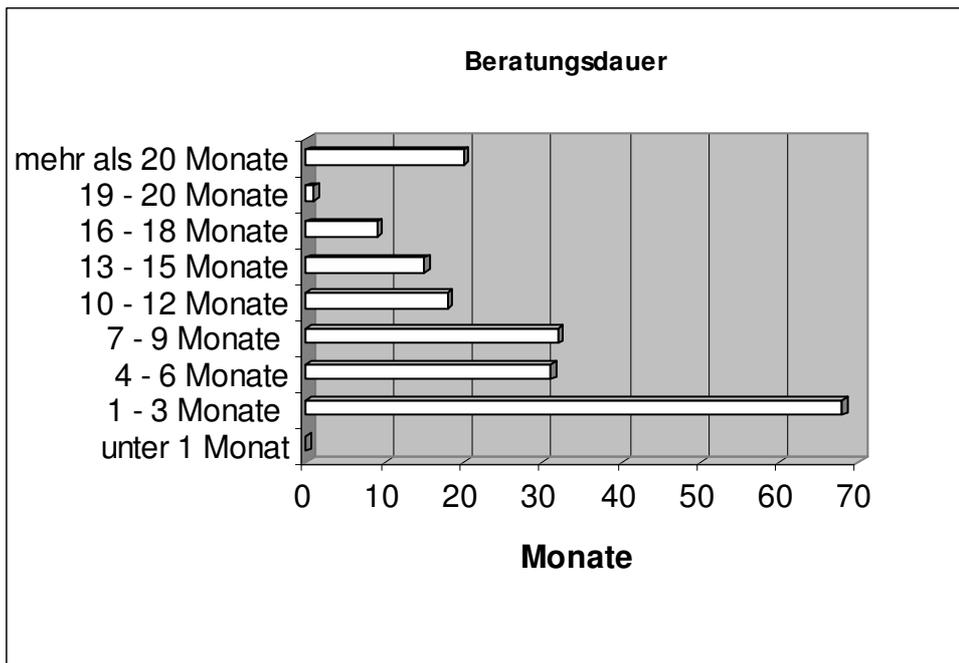
Bei der Anregung zur Beratung gibt es keine Veränderungen zum Vorjahr.

	Absolut	Prozent
Eigeninitiative	111	34,9%
andere KlientInnen	6	1,9%
Bekannte/Verwandte	11	3,5%
Schulen	76	23,9%
Kindergarten	11	3,5%
Ärzte und Kliniken	29	9,1%
Jugendamt	38	11,9%
Niedergel. TherapeutInnen	11	3,5%
Presse	8	2,5%
andere Institutionen	10	3,1%
andere Beratungsstellen	7	2,2%
keine Angabe	0	0,0%
Summe	318	100,0%



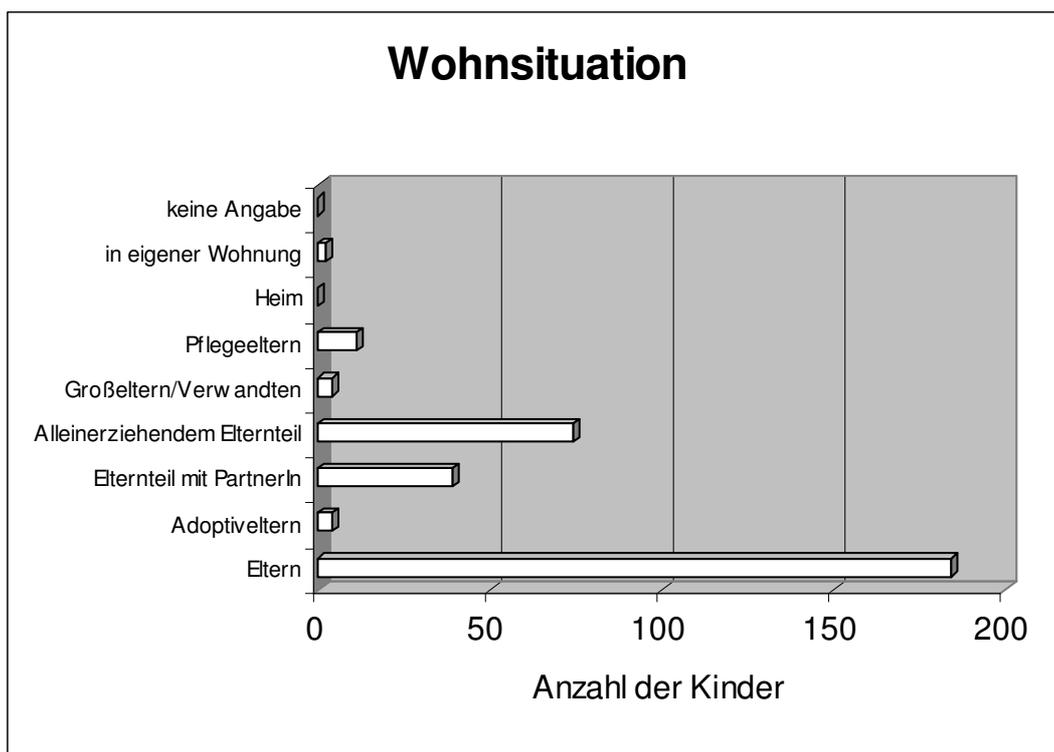
	Absolut	Prozent
Störungen im Körperbereich	27	4,9%
Auffälligkeiten im Leistungsbereich	129	24,3%
Störungen im Gefühlsbereich	99	18,6%
Störungen der Kommunikation und Interaktion	210	39,6%
Allgemeine Fragestellungen	67	12,6%

Der Vorstellungsanlass wird zu Beginn der Beratung erfragt. Hierbei sind Mehrfachnennungen möglich. Die Werte sind im Vergleich zum Vorjahr gleich geblieben. Während eines Beratungsprozesses können weitere Themen hinzukommen oder sich die Fragestellungen gänzlich verändern.



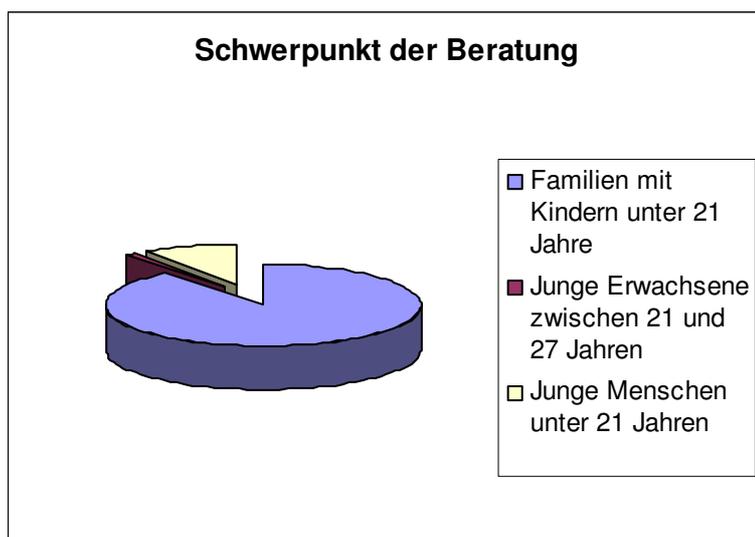
	Absolut	
unter 1 Monat	0	0,0%
1 – 3 Monate	68	35,1%
4 – 6 Monate	31	16,0%
7 – 9 Monate	32	16,5%
10 – 12 Monate	18	9,3%
13 – 15 Monate	15	7,7%
16 – 18 Monate	9	4,6%
19 – 20 Monate	1	0,5%
mehr als 20 Monate	20	10,3%
Summe	194	100,0%

Bei der Beratungsdauer konnten nur die 2006 abgeschlossenen Fälle berücksichtigt werden. Die Dauer der Beratung insgesamt macht keine Aussage über die Frequenz der Beratungsgespräche. Bei den Beratungen, die mehr als 20 Monate dauern ist nach einem Rückgang in 2005 wieder eine Zunahme zu verzeichnen. Dies hängt mit schwierigeren Familiensituationen zusammen, die eine längerfristige Begleitung benötigen und die schwer an andere Einrichtungen angebunden werden können.



	Absolut	Prozent
Eltern	184	57,9%
Adoptiveltern	4	1,3%
Elternteil mit PartnerIn	39	12,3%
Alleinerziehendem Elternteil	74	23,3%
Großeltern/Verwandten	4	1,3%
Pflegeeltern	11	3,5%
Heim	0	0,0%
in eigener Wohnung	2	0,6%
keine Angabe	0	0,0%
Summe	318	100,0%

Gut die Hälfte der vorgestellten Kinder und Jugendlichen leben in einer vollständigen Herkunftsfamilie, die Übrigen in anderen Familienkonstellationen. Die einzelnen familiären Hintergründe sind insgesamt sehr „bunt“ und spiegeln eine Vielfalt an gesellschaftlichen Lebensentwürfen und mehr oder weniger funktionierenden Systemen wieder. Jede Familie hat dabei ihre eigene Geschichte, ihre eigenen Regeln, ihre eigenen Tabus und erfordert eine individuelle, wertschätzende Betrachtungsweise.



Familien mit Kindern unter 21 Jahre	173	89%
Junge Erwachsene zwischen 21 und 27 Jahren	2	1%
Junge Menschen unter 21 Jahren	19	10%
davon Beratung mit Alleinerziehenden	19	10%
davon Beratung vor/in/ nach Trennung und Scheidung	53	27%

Der Schwerpunkt der Beratung bezieht sich nur auf abgeschlossene Fälle.

Beratungen im Rahmen des Kooperationsprojektes EB und Grundschulen (Zeitraum von Januar bis Dezember 2006)

Hier wird die Beratungsarbeit erfasst, die Frau Klubert im Rahmen des Kooperationsprojektes Beratungsstelle und Grundschulen leistet. Die Zahlen sind nicht vergleichbar mit dem Vorjahr, da das Projekt erst im Oktober 2005 in die „aktive Phase“ in den Schulen eintrat. Im Vergleich der Schuljahre ist jedoch ein deutlicher Zuwachs der Beratungen zu verzeichnen. Dies trifft vor allem auf die Beratung von Eltern und Lehrern zu. In Höfen fanden insgesamt 35 Elternberatungen statt, wodurch 28 Familien erreicht wurden (Die Schule besuchen insgesamt 177 Kinder aus ca. 145 Familien).

In Konzen fanden insgesamt 25 Elternberatungen statt, wodurch 22 Familien erreicht wurden (Die Schule besuchen insgesamt 130 Kinder aus ca. 130 Familien).

Somit haben in Höfen ca. 20% aller Familien die Beratung genutzt (ohne reine Kinderberatung) und in Konzen ca.17% aller Familien.

GS Höfen	GS Konzen
1. Anzahl der Beratungskontakte mit den Kindern <ul style="list-style-type: none"> ➤ 333 Kontakte mit Schülerinnen ➤ 234 Kontakte mit Schülern 	1. Anzahl der Beratungskontakte mit den Kindern <ul style="list-style-type: none"> ➤ 272 Kontakte mit Schülerinnen ➤ 255 Kontakte mit Schülern
2. Klassenzugehörigkeit <ul style="list-style-type: none"> ➤ alle Klassen 	2. Klassenzugehörigkeit <ul style="list-style-type: none"> ➤ alle Klassen
3. Einzel/ Kleingruppenberatungen: <ul style="list-style-type: none"> ➤ 113 Einzelberatungen ➤ 119 Kleingruppenberatungen 	3. Einzel/ Kleingruppenberatungen: <ul style="list-style-type: none"> ➤ 119 Einzelberatungen ➤ 90 Kleingruppenberatungen
4. Beratung LehrerInnen / Kinder <ul style="list-style-type: none"> ➤ 8 Beratungen 	4. Beratung LehrerInnen / Kinder <ul style="list-style-type: none"> ➤ 9 Beratung
5. Beratung von LehrerInnen <ul style="list-style-type: none"> ➤ 33 Beratungen/ Fachgespräche 	5. Beratung von LehrerInnen <ul style="list-style-type: none"> ➤ 30 Beratungen/ Fachgespräche
6. Beratung von BetreuerInnen <ul style="list-style-type: none"> ➤ 6 Beratungsgespräche (gesamtes Team der Betreuung) 	6. Beratung von BetreuerInnen <ul style="list-style-type: none"> ➤ 4 Beratungsgespräche
7. Beratungsgespräch: LehrerIn/ Eltern <ul style="list-style-type: none"> ➤ 4 Beratungsgespräch 	7. Beratungsgespräch: LehrerIn/ Eltern <ul style="list-style-type: none"> ➤ 2 Beratungsgespräche
8. Verhaltensbeobachtung: <ul style="list-style-type: none"> ➤ 6 Verhaltensbeobachtungen 	7. Verhaltensbeobachtung: <ul style="list-style-type: none"> ➤ 6 Verhaltensbeobachtungen
9. Beratungen von Eltern <ul style="list-style-type: none"> ➤ 55 Elternteile ➤ 7 Eltern / Kindgespräche ➤ 6 Familien an EB angebunden 	8. Beratungen von Eltern <ul style="list-style-type: none"> ➤ 50 Elternteile ➤ 5 Eltern/Kindgespräche ➤ 5 Elternteile sofort an die EB angebunden
10. Zusammenarbeit mit Kooperanten außerhalb der Schule: <ul style="list-style-type: none"> ➤ 6 Gespräche mit Kinderarzt ➤ 6 Gespräche Jugendamt ➤ 1 Gespräch Zahnarzt ➤ 1 Gespräch Arge ➤ 1 Gespräche mit der Förderschule ➤ 1 Gespräch mit Psychiaterin 	9. Zusammenarbeit mit Kooperanten außerhalb der Schule: <ul style="list-style-type: none"> ➤ 6 Gespräche mit einem Kinderarzt ➤ 1 Gespräch mit Ergotherapeuten ➤ 1 Gespräch mit der Sozialpädagogische Familienhilfe ➤ 1 Gespräch mit der Erziehungsbeistandschaft ➤ 1 Gespräch Gutachterin VOSF-Verfahren